

dreieck

Magazin des Salzburger Bildungswerkes



**Mitmischen
erwünscht**

Übers Klima
reden und handeln

Wie vermittelt man
Künstliche Intelligenz?

Jüngere für
Politik begeistern



© Andreas Deutsch

© SBW Gneis

APROPOS

- 4 Übers Klima reden und handeln
- 7 Einfach anders leben

Eltern

- 7 Briefe, die Eltern verstehen

Frauen

- 9 Nicht der Rede wert?
- 10 Musik in meinen Ohren

Demokratie & Europa

- 11 Mehr neben- als miteinander
- 12 Fair und nachhaltig in der EUREGIO
- 13 Wir alle sind Europa!

Seniorinnen & Senioren

- 14 Alles Smart!?
- 15 Gesund & aktiv sein & bleiben

Gemeindeentwicklung

- 16 DUADO – ein Haus der vielfältigen Begegnung
- 18 Pflanzen und Gärten im Fokus
- 21 Ein Dorf wird zum Marktplatz
- 22 Wiener Einblicke ...
- 23 Sich auf ältere Lebensweisen einlassen
- 24 Wir sind Krämer und Wirt!
- 26 Wegwerfen? Nein, danke!
- 28 Jüngere für Politik begeistern
- 31 Alles Theater!

Medien & Digitale Welt

- 32 Das Thema Chatbots sollte in der Erwachsenenbildung verankert werden
- 34 Wie vermittelt man Künstliche Intelligenz?
- 35 Ein Medienmonat zum Mitmachen – Wozu?

Zeitspuren

- 36 New York!

Forum Familie

- 38 Neues Büro für Forum Familie Pongau

Aus der Direktion

- 39 Improvisationstheater und neue Ideen für „Dritte Orte“
- 39 Klimaschutz in Gemeinden wird verstärkt
- 40 Wir sagen Danke!
- 41 Gut verNETZt!
- 42 Ein Blick zurück und nach vorne

Aus Gemeinde und Bezirk

- 55 Arbeitskreise
- 58 Personalia

*Das Glücksgefühl,
das mich oben
am Berg heimsucht,
ist dem ähnlich,
das ich beim Betreten
einer Buchhandlung
oder einer Bibliothek
empfinde.*

Sepp Forcher



Alles „fesch'n“ im Salzburger Bildungswerk!

Im Salzburger Bildungswerk wird zum Thema Nachhaltigkeit bereits seit Jahrzehnten getrommelt, bewirtschaftet und jetzt auch genäht – wie etwa heuer beim Fesch'n Weekend des Bildungswerkes im Salzburger Stadtteil Gneis, bei Repair Cafés und bei vielen anderen Veranstaltungen.

Die Freude, Altes wieder herzurichten, um die Haltbarkeit zu verlängern und um es nicht wegwerfen zu müssen, ist auch bei jungen Menschen groß. Das gibt Hoffnung, dass ein allgemeines Umdenken in der Bevölkerung stattfindet und immer mehr der Wegwerfmanie den Rücken kehren und auch beim Neukauf andere Maßstäbe setzen als bisher.

Für das Salzburger Bildungswerk ist es sehr erfreulich, dass viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden diese Themen aufgreifen, Veranstaltungen dazu entwickeln und erfolgreich umsetzen. So motivieren sie noch mehr Menschen zur Änderung ihrer Konsumhaltung, und mehr Umweltbewusstsein hält Einzug in Salzburgs Haushalten und auch in Salzburgs Gärten.

Die Veranstaltungen der örtlichen Bildungswerke sind ein Erlebnis! Wissensvermittlung ist hier oft nur ein Aspekt von vielen. Die Veranstaltungen sind zudem themenorientiert und wirken integrativ, belebend, verbindend und nachhaltig. Damit diese hohe Qualität der Bildungsveranstaltungen erreicht werden kann, braucht es einen guten Rahmen. Offenheit und Freiraum in den Bildungswerken fördern die Kreativität und Experimentierfreudigkeit, damit auch weiterhin „fesche“ Veranstaltungen angeboten werden können!

Beiträge von:

Mag. Michaela Habetseder, Redaktion **[MH]**

Dipl. Ing. Richard Breschar **[RB]**

Maria Fankhauser **[MF]**

Dr. Wolfgang Forthofer **[FT]**

Alexander Glas MSc **[AG]**

Mag. Wolfgang Hitsch **[WH]**

Marlene Klotz B.A. **[MK]**

Dr. Anita Moser **[AM]**

Mag. Richarda Mühlthaler **[RM]**

Mag. Silvia Risch **[SR]**

Rebecca Schönleitner **[RS]**

Mag. Brigitte Singer **[BS]**

Dipl. Ing. Richard Breschar

Direktor des Salzburger Bildungswerkes



Übers Klima reden und handeln

Im Gespräch mit Katharina Gangl

Wie sollen wir übers Klima sprechen – damit es gut ankommt und nicht zum Provokationsthema wird? Es ist erwiesen, dass die Art und Weise der Kommunikation auch unser Verhalten stark beeinflussen. Möchte man meinen, dass dramatische Meldungen Menschen doch eher zum Umdenken bringen, ist das mitnichten so. Manchmal passiert sogar das Gegenteil: Es entstehen Fake News und Klimaleugner, Abwehrlösungen und Gegenkampagnen. Dabei geht es doch um die eine Welt, auf der wir alle leben ... und die hat keinen Plan B.

Katharina Gangl ist Verhaltensforscherin am Institut für Höhere Studien und forscht zu Abwehrlösungen gegenüber Klimamaßnahmen. Brigitte Singer hat bei der Expertin in Sachen Klimakommunikation nachgefragt.

Brigitte Singer: Frau Gangl, wir wissen alle, was in Sachen Klima zu tun wäre.

Warum machen wir es nicht einfach?

Katharina Gangl: Dafür gibt es sehr viele Ursachen! Grob kann man diese in drei Kategorien unterteilen: Es fehlt an Kompetenz und Fähigkeiten für das neue Verhalten, an

der Motivation bzw. Willenskraft oder aber, die Situation bzw. die Umstände erlauben es nicht, dass ich mich anders verhalte. In diesem Zusammenhang würde ich auch betonen wollen, dass es für Einzelne eben nicht so klar ist, was zu tun ist. Wenn wir beispielsweise wissen, dass wir weniger Auto fahren sollen, dann ist das ein sehr oberflächliches Wissen. Für neues Verhalten brauchen Menschen aber sehr detailliertes Wissen. Wenn jemand vom Auto auf das Rad umsteigen soll, muss dieser Mensch nicht nur eine neue Wegstrecke erlernen und sich anders anziehen, sondern

Verzichten ist sicher kein attraktives Signal. Besser wäre es, wenn wir die Chancen des neuen Verhaltens in den Vordergrund rücken.



Priv. Doz. Dr. Katharina Gangl ist Wirtschafts- und Sozialpsychologin mit Spezialisierung auf Verhaltensökonomie. Sie ist Leiterin der Forschungsgruppe Verhaltensökonomie am Institut für Höhere Studien (IHS). Sie beriet die OECD, die Europäische Kommission und verschiedene Verwaltungen weltweit. In ihren interdisziplinären Studien untersucht sie, wie Kontrolle, Bestrafung, Fairness, Vertrauen, Wissen, Kompetenzen, Ziele oder situative Zwänge Motivation und Verhalten, insbesondere kooperatives Verhalten, beeinflussen.

abzuwälen. Die Politik und wir wissenschaftlich Tätige müssen uns überlegen, wie wir nachhaltiges Verhalten für den einzelnen Menschen im Alltag einfacher machen können.

Woher kommen die eigenen Verhaltensweisen? Wollen wir nicht überleben?

Ja, schon! Das Problem, dass Anspruch und Wirklichkeit auseinanderklaffen, gibt es nicht nur beim Umweltschutz, sondern auch beim Thema Gesundheit. Wir wollen gerne gesünder essen, abnehmen und sportlicher sein, aber nur den wenigsten gelingt es als Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer, diese Vorsätze auch umzusetzen. Es geht leichter, wenn man Unterstützung hat und wenn man das neue Verhalten in der Gruppe gemeinsam erarbeitet. Konkret heißt das: Wir können das neue Verhalten besser beispielsweise am Arbeitsplatz oder in Vereinen erlernen.

Die Assoziationen sind oft: Das darf ich nicht mehr und das auch nicht, überall muss ich mich einschränken, ich muss verzichten, alles wird mir vorgeschrieben ...

Verzichten ist sicher kein attraktives Signal. Besser wäre es, wenn wir die Chancen des neuen Verhaltens in den Vordergrund rücken.

unter anderem auch wissen, wie man sich sicher zwischen Autos bewegt. Während viele von uns das Autofahren von den Eltern in all seinen Details erlernt haben, kennen die meisten von uns das Rad nur als Freizeitgerät und wissen nicht, wie man es für den Alltag, den Weg zur Arbeit oder zum Einkaufen effizient nutzt. Das bedeutet, auch das fehlende Wissen über das neue Verhalten ist ein Grund, warum wir uns nicht ändern.

Welche Beweggründe haben Menschen?

Im Alltag will man halbwegs gut durch die Arbeitswoche kommen und sich gut um die Kinder kümmern. Und da ist dann einfach nicht mehr so viel Kapazität, sich auch noch umfassend umweltfreundlich zu verhalten. Es wäre zu viel verlangt, die Verantwortung für nachhaltiges Verhalten nur auf die Einzelnen

Auch eine gute Idee ist es, wertekongruent zu argumentieren. Das bedeutet, dass man den Umweltschutz je nachdem, mit wem man redet, anders legitimiert. Jemandem von der ÖVP verkaufe ich Regeln für den Umweltschutz als notwendige Rahmenbedingungen, an denen die Wirtschaft ihre Investitionen für die Zukunft ausrichten kann. Jemandem von der SPÖ kann ich erklären, warum Umweltschutz zu mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft führen kann. Der FPÖ kann Umweltschutz wichtig sein, weil damit Nahrungsmittel- und Energiesouveränität gegenüber dem Ausland einhergehen. Den Grünen kann man vermitteln, dass Umweltschutz für viele nicht das wichtigste Thema ist, aber dass man Umweltschutz auch über andere Themen, beispielsweise Gesundheit oder Sicherheit, attraktiv kommunizieren kann.

Finden wir besonders gute Ausreden?

Wenn wir etwas nicht tun wollen oder können, finden wir Ausreden. Ich denke, das ist beim Thema Umweltschutz nicht anders,



als bei anderen Themen. Ich unterscheide zwischen Ausreden und echten Barrieren. Für die Barrieren müssen wir durch maßgeschneiderte Maßnahmen Lösungen finden.

Wie bringen wir Menschen dazu, sich klimafreundlich zu verhalten? Man hört doch oft, dass ich allein sowieso nix machen und dass man der Wissenschaft nicht trauen kann.

Auf Ausreden würde ich gar nicht eingehen. Was wir machen können, ist, umweltfreundliches Verhalten möglichst einfach zu machen. Wir können beispielsweise durch das Ausweisen des CO₂-Gehaltes von Produkten Menschen dabei helfen, in der Kantine das umweltfreundlichere Essen zu wählen oder im Geschäft das energiesparendere Gerät. Wir können an Arbeitsplätzen und in Vereinen gemeinsam einüben, im Alltag Dinge ohne das Auto zu erledigen.

Was ist am Klima-Hero so unsexy?

Aktuell wird Klimaschutz tatsächlich mehr mit Untergangsstimmung und Verzicht assoziiert ... und das ist natürlich nicht sexy. Hinzu kommt, dass stark ideologisch über oder gegen Klimaschutz gesprochen wird, was das Thema auch zu einem Stimmungskiller macht. Wünschenswert wäre, wenn Klimaschutz ein Thema wird, bei dem wir uns freuen, um die besten Maßnahmen miteinander in den Wettstreit zu gehen, anstatt jede Idee des anderen schlecht zu reden. Nicht reden, sondern selbst mit gutem Beispiel vorangehen.

Welche Projekte oder Kampagnen finden Sie gelungen? Gibt es Beispiele für System Change in der Kommunikation?

Super fand ich die Initiative des Flughafens Amsterdam, privaten Flugzeugen die Landung zu verbieten. Dieses Verbot kommuniziert deutlich, dass sich niemand aus der Verantwortung ziehen kann. Sehr schön finde ich auch jene Beispiele, wo einzelne Menschen riesige versteppte Landstriche wieder aufgeforstet haben. Diese Initiativen zeigen, welches Paradies wir aus einer Wüste erschaffen können. Sehr zukunftsweisend finde ich auch moderne Landwirtschaft in Hochhäusern, wo mit minimalem Wasser- und Landaufwand in Verbindung mit einer Fischzucht umweltschonend Lebensmittel hergestellt werden können. Klassische Positiv-Beispiele sind zudem die Städte, in denen Radfahren ganz normal ist.

Unser Mindset muss geändert werden – gibt es Schlüsselwörter dazu?

Ich würde eher sagen, unsere Gewohnheiten müssen verändert werden. Was wir dafür brauchen, sind Vorbilder, die uns vorzeigen, wie dieses neue Verhalten aussieht und welche Vorteile es bringt. Wir brauchen Gruppen und Gemeinschaften, die miteinander bereit sind, dieses neue Verhalten zu entwickeln und an neuen Möglichkeiten mit Freude tüfteln.

Welche öffentlichen Eingriffe wirken und wie müssen sie kommuniziert werden? Hier fällt mir als Beispiel die Stromrechnung ein, wo Menschen eher bereit sind zu sparen, wenn sie wissen, dass alle Nachbarn schon viel mehr eingespart haben, als man selbst.

Gut funktionieren könnte, wenn systematisch zum Energieverbrauch Feedback gegeben werden muss. Beim Stromverbrauch hilft es zu erfahren, wie man im Vergleich zu den Nachbarn dasteht. Beim Autofahren oder Lang-Duschen hilft Feedback über Gamifikation, indem der aktuelle Energieverbrauch über einen Baum, der wächst oder schrumpft, dargestellt wird oder über einen Eisbären, dessen Eisscholle wächst oder schmilzt. Ich denke, dass es früher oder später auch härtere Maßnahmen brauchen wird. Beispielsweise, dass Wasser rationiert werden muss oder nicht mehr für den Swimming-Pool verwendet werden darf. Wenn man solche harten Maßnahmen erfolgreich umsetzen will, sollte man sehr viel auf Diskussion und Mitsprache der lokalen Bevölkerung setzen.

Was gibt Ihnen Hoffnung, dass wir es schaffen können?

Ich denke, es geht immer irgendwie weiter. Jeder Baum und jede Wiese, die wir retten, wird uns in Zukunft Trost spenden. Und daher zahlt es sich aus, für alles zu kämpfen!

Herzlichen Dank für das interessante Gespräch!

Einfach anders leben

Thema des Jahres 2023

Das neue „Thema des Jahres“ stellt Menschen in den Mittelpunkt, die nachhaltig leben. Örtliche Bildungswerke können diese als Referierende kostenlos für Vorträge und Gesprächsrunden mit Bürgerinnen und Bürgern einladen.

Dafür hat sich ein Team an Hauptamtlichen des Salzburger Bildungswerkes mit der Frage auseinandergesetzt, wie ein nachhaltigeres Leben möglich sein kann. Sie haben dafür spannende Persönlichkeiten aus und um Salzburg gesucht – und gefunden! Da sind zum Beispiel Tatjana und Karl, die ohne Strom und ohne fließendes Wasser leben. Wie machen sie das? Oder wie schafft es Angela, ihr Auto zu teilen und ihren Alltag trotzdem unter den Hut zu bekommen? Auch ein müllfreies

Leben will gelernt sein: Wie hat Katharina es geschafft, nach dem „Zero-Waste-Prinzip“ zu leben, und welche Tipps hat sie für alle, die den vielen Plastikmüll satthaben?

Bildungswerkleitungen, die sich für das Angebot interessieren, erhalten auf Anfrage die Broschüre „Einfach anders leben“. Sie können die Vortragenden einladen und im Rahmen einer ungezwungenen Veranstaltung Bürgerinnen und Bürger zum Gespräch bitten. Die Honorarkosten werden aufgrund einer Förderung des Landes Salzburg durch die „Klima- und Energiestrategie SALZBURG 2050“ zur Gänze übernommen. **MK**

Briefe, die Eltern verstehen

In den Elternbriefen ist Elternbildung für alle Salzburger Eltern zu finden. Das Salzburger Bildungswerk betreut als Mitherausgeber des Landes Salzburg den Fachbeirat und die redaktionelle Arbeit gemeinsam mit einem Team von Expertinnen und Experten, um Eltern in der Zeit des Aufwachsens der Kinder und bei den Herausforderungen im Erziehungsalltag zu unterstützen.



Anna düst ins Leben ...

„Ich kann es oft selbst nicht glauben, dass die Elternbriefe so ins Schwarze treffen – das ist ja echt wie bei uns zuhause!“ – Rückmeldungen wie diese hat die Redaktion der Elternbriefe schon oft erhalten und sich darüber gefreut, dass sich die Geschichten der kleinen



Anna auch im wirklichen Leben ereignen. Anna – das ist das Mädchen, das die Elternbriefe auf dem Weg in die Welt begleitet, die Hauptdarstellerin sozusagen. Sie lässt die Leserinnen und Leser an ihren Entwicklungen und Abenteuern mit ihrer Familie teilhaben und zeigt, wie sie die Welt aus ihrer Perspektive sieht.

„Die Elternbriefe sind die ideale Begleitung für die ersten sechs Lebensjahre eines Kindes“, ist Mag. Brigitte Singer, die Redaktionsleiterin der Elternbriefe im Salzburger Bildungswerk, überzeugt. Auch die internationale Forschung im frühkindlichen Bereich gibt hier Recht: Je qualitätsvoller frühe Hilfen angeboten werden, desto weniger Erziehungsprobleme tauchen auf. Neben vielen entwicklungspsychologischen und gesundheitlichen Themen bieten die

Die Elternbriefe sind ein kostenloses Angebot des Landes in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Bildungswerk und richten sich an alle Eltern von Kindern bis zum sechsten Lebensjahr. Passend zum Alter des Kindes bekommen sie zwei bis vier Mal jährlich einen Elternbrief per Post zugeschickt. Die Elternbriefe können kostenlos bestellt werden unter elternbriefe.salzburg.at/bestellung oder telefonisch unter 0662-8042-5610.

Elternbriefe auch wertvolle Tipps und hilfreiche Kontakte für die Lebensphase mit kleinen Kindern.

Die Elternbriefe gibt es übrigens schon seit mehr als vier Jahrzehnten. „Viele Eltern kennen die Elternbriefe bereits aus ihrer eigenen Kindheit – wir sind ständig bemüht, sie aktuell zu halten und im Wandel der Zeit auch auf andere Bedürfnisse der Eltern einzugehen“, erklärt Singer. „Aktuell haben wir beispielsweise ein Medien-Update abgeschlossen. Medien sind für viele Eltern ein riesen Thema. Leider sehen wir oft, dass Kinder mit Handy oder Tablet ruhig gestellt werden. Das ist gar nicht gut – für die Sprachentwicklung nicht und auch für die Konzentrationsleistung der Kinder nicht.“

Aber auch andere Themen sind für Eltern wichtig. So schrieb uns, erzählt Brigitte Singer, unlängst eine Mutter zum Thema Tod und Trauer:

Noch Anfang der Woche las ich, dass Kinder im Alter meines 4 Jahre alten Sohnes bereits Themen wie Tod beschäftigen. Und wie man als Eltern darauf reagieren sollte. Ich dachte, Gott sei Dank ist das bei uns (noch) kein Thema. Zwei Tage später: Mein Sohn erzählt mir, dass die Mia aus dem Kindergarten ihm sagte, dass ein Baby im Bauch gestorben ist (vielleicht bei ihrer Mama, ich weiß es nicht). Und dann kamen natürlich Fragen, wie so was passieren kann, ob die Mama vom Baby traurig war, ob der Herrgott das so wollte und wie ein neues Baby in den Bauch kommt. Ziemlich heftige Fragen für einen Mittwochabend. Ohne eure Elternbriefe wäre ich wirklich überfordert gewesen und vor allem versucht, auszuweichen oder eine abmildernde Geschichte zu erfinden. Aber durch die Briefe konnte ich recht souverän damit umgehen, und wir hatten sogar unser erstes, tiefer gehendes Mama-Sohn-Gespräch. BS



Jahrzehntelang waren Aussehen und Inhalt der Elternbriefe ganz wesentlich mit Helmut Guggenberger (2.v.li., im Bild mit seiner Frau Ulrike, Landesrätin Andrea Klambauer, Brigitte Singer und Richard Breschar) verbunden. Grafische Konzeption, Begleitung der Karikaturen-Erstellung, Druckabwicklung, Reaktionsleitung, Sponsorensuche, verlagliche Betreuung: Die Bandbreite seiner Aufgaben war vielfältig. Helmut Guggenberger hat sich nunmehr in die „Elternbriefe-Pension“ verabschiedet. Grund genug, ihm im Rahmen einer kleinen Feier bei der ressortzuständigen Landesrätin Andrea Klambauer für seine engagierte Arbeit zu danken! Helmut Guggenberger hatte stets neue Ideen, um die Elternbriefe aktuell und zeitgemäß in ihrem Erscheinungsbild zu präsentieren, und bei den Texten sorgte er für die wertvolle „Bodenständigkeit“. „Vor allen Dingen zeichneten ihn aber seine absolute Verlässlichkeit und Genauigkeit aus“, betonte Andrea Klambauer bei der Feier, diesen sei es zu verdanken gewesen, dass der Ablauf – von der Idee bis zum fertigen Druckwerk – über die vielen Jahre stets rechtzeitig erfolgen konnte.

Lange war Helmut Guggenberger leitender Mitarbeiter in der Kirchenbeitragsstelle der Erzdiözese Salzburg, ehe er sich mit einem eigenen Verlag selbstständig machte und viele Bücher, Kunstausstellungskataloge etc. veröffentlichte. Der grafisch und zeichnerisch begabte Hobbytischler ist als Vater von 4 Kindern auch immer ein intensiver Familienmensch gewesen – und konnte so bei den Elternbriefen viel persönlich Erlebtes beitragen. Wir sagen DANKE und wünschen Helmut Guggenberger noch viele schöne Jahre im Kreise seiner Großfamilie! MH



Nicht der Rede wert?

39. Salzburger Frauensalon zum Thema „Mental Load“

Wir Frauen sind oft alles in einem: Chefin, Assistentin, Arbeiterin, Pflegerin, Trainerin und Logistikplanerin dazu. Das nennt man „Mental Load“. Gemeint ist das Gefühl, immer an alles denken zu müssen.

Wir kennen das alle: Der Projektplan ist noch nicht komplett, das Klopapier ist aus, die Kinderpatschen zu klein, das Geburtstagsgeschenk für die Schwiegermutter nicht gekauft, der Zahnarzttermin steht an, die Wäsche wartet in der Waschmaschine, das Kind kommt heute früher von der Schule, und einen Job habe ich auch noch! Bin ich alleine für das alles verantwortlich? Scheinbar arbeiten wir diese unsichtbaren To Dos ohne Widerspruch tagtäglich ab. Job, Carearbeit, Familie und Beziehung. Und – Überraschung: Auch ohne Kinder läuft es so! Ein Karussell der Unmöglichkeiten. Es begegnet uns einfach immer – in Beziehungen, am Arbeitsplatz, in der Familie.

Der 39. Salzburger Frauensalon traf damit offenbar den Nagel auf den Kopf – denn genauso sahen es auch 150 Frauen, von 90 bis 25 Jahren. Eine beeindruckende Mischung aller Generationen, die an diesem Abend die Veranstaltung stürmten. Schon im Vorfeld mussten wir auf den großen Saal in St. Virgil umbuchen, weil wir so viele Anmeldungen bekamen, wie noch nie.

Der Grund war sicherlich auch die Zusammensetzung der Gäste. Zum einen die freie Autorin und Literaturvermittlerin **Mareike Fallwinkl**. Eine spannende feministische Autorin aus Salzburg, die vor allem mit ihren sehr erfolgreichen Büchern – „Das Licht ist hier viel heller“ oder „Die Wut, die bleibt“ – große Beachtung findet. Auch ihre Glossen sprechen eine klare Sprache: So geht's nicht weiter! Und die Universitätsprofessorin **Dr. Zoe Lefkofridi**. Sie ist Professorin für Politik, Geschlecht, Diversität und Gleichheit in Salzburg und hat die ERSTE Professur für Geschlechterforschung im Salzburger Hochschulraum. Sie forscht und lehrt über diese Themen mit Fokus auf den Ursachen

und Konsequenzen ungleicher politischer Partizipation und Repräsentation.

Dem „Unsichtbaren“ eine Stimme geben

Die Konsequenzen von Mental Load führten wir uns an diesem Abend genauer zu Gemüte. Wir können mit Mental Load endlich etwas Unsichtbares benennen, deswegen spricht es momentan auch so viele Frauen an und ist gefühlt jedes Wochenende in den Medien zu finden. Alexandra Schmidt begann ihre Moderation mit einem sehr guten Beispiel. Wenn eine Frau duschen geht, nimmt sie auf dem Weg ins Bad alle Kleidungsstücke mit, die in den Wäschekorb gehören, füllt schnell das Klopapier nach, überlegt die Einkaufsliste, hängt die Handtücher zurecht, die andere auf dem Boden liegen gelassen haben, wirft die benutzten Wattestäbchen in den Mistkübel und schraubt die Zahnpastatube zu. Beim Haarewaschen fällt ihr ein, dass sie das Geburtstagsgeschenk für den Kindergeburtstag noch

einpacken muss und füllt das Duschgel nach. Ein Mann geht in die Dusche und dreht das Wasser auf ...

Ja, Zoe Lefkofridi betonte, dass es wichtig sei, dem eine Stimme zu geben. Repräsentation ermöglicht, dass diese Themen mitgedacht werden. Mütter sind noch immer sehr schwach in wichtigen Positionen vertreten, weil es einfach zu viel ist, alles stemmen zu müssen. Sie haben das Gefühl, diese Verantwortung nicht teilen zu können, Sorgearbeit wird einfach nicht bezahlt und darum auch nicht bewertet. Fallwinkl rechnete vor: Sorgearbeit sind 16,4 Milliarden Euro unbezahlte Stunden im Jahr – das sind 45 % der gesamten Wirtschaftsleistung in Österreich. In Deutschland würde das 1 Billion Euro im Jahr kosten. Die Wirtschaft funktioniert überhaupt nur, weil Frauen diese Arbeit gratis leisten! Das Thema ist trotzdem noch nicht durch: Man kann in Wien an der WU Wirtschaft studieren, ohne auch nur einmal mit dem Thema Wirtschaftsfaktor Care-Arbeit und den tatsächlichen Zahlen in Kontakt zu kommen.



Mareike Fallwinkl (Mitte) und Zoe Lefkofridi (li.) waren beim 39. Salzburger Frauensalon zu Gast. Im Bild mit den Salonieren (2. Reihe v.li.) Christine Sablatnig, Karoline Brandauer, Elisabeth Kraus, Karin Strach, Brigitte Singer und Alexandra Schmidt (re.), die als Moderatorin durch den Abend führte.

Und natürlich kommen auch die kooperativen Männer nicht nach Hause und kümmern sich selbstverständlich um die unsichtbare, unbezahlte, unbezahlte, mühsame Care-Arbeit, die keiner sieht und von der man nichts weiß. Und wenn dann über Familie gesprochen wird, können Männer von ihrer Zeit „großzügig“ etwas für die Familie hergeben. Wenn Frauen Zeit für sich haben wollen, müssen sie es von der Familienzeit „abzwacken“, damit sie überhaupt zu so etwas wie Selfcare kommen. Das macht diese ganze Erschöpfung aus. Wir müssen das einfach immer deutlicher zum Thema machen. Den eigenen Perfektionismus



© Andreas Hechenberger

Yella Schwarzer bereicherte den Frauensalon musikalisch mit Klavier und Gesang.

bekämpfen (eine Freundin erinnert sich wohl selten an eine komplett aufgeräumte

Wohnung, aber wohl eher an die Gespräche eines gemeinsamen Nachmittags), Unload lernen und vor allem den Wert ins rechte Licht rücken! Warum ist Care-Arbeit nicht bezahlt?

Auch die angeregte Diskussion nach dem Gespräch zeigte, wie dieses Thema allen unter den Nägeln brennt. Ein spannender Abend, der von Yella Schwarzer musikalisch begleitet wurde und mit einem einschlägig bestückten Büchertisch auch dafür sorgte, dass Hirnnahrung mit nach Hause genommen werden konnte. Denn es liegt an uns allen, diese Welt heller zu machen! **BS**

LIPPGLOSS

Musik in meinen Ohren



DSA Mag. Brigitte Singer ist pädagogische Mitarbeiterin im Salzburger Bildungswerk. Ihre Schwerpunkte sind Eltern und Frauen.

FSAO gehört wirklich gehört: das erste Frauen Symphonie Orchester Austria mit ihrer Dirigentin Silvia Spinnato.

Beschämt musste ich bei diesem unglaublichen Konzert feststellen, dass es hier eine Leerstelle gibt. Eine so große Leerstelle auch bei mir. Dem Konzert vorgeschaltet war ein Interview mit Silvia Spinnato, in dem sie erklärte, wie sie auf die Idee gekommen ist, dieses Frauensymphonieorchester zu gründen. Ich war fassungslos ... und neugierig auf die Musik. Fassungslos, weil sie nicht nur ausschließlich jungen Musikerinnen die Gelegenheit gab, in diesem Orchester zu spielen, sondern auch viele Grabungsarbeiten in den Tiefen der musikalischen Archive hinter sich hatte. Ihre Ausbildung zur Dirigentin hatte schon mehr als genug Erstaunliches, Sexistisches, Ignorantes hervorgebracht. Und es ist nur schwer nachvollziehbar, wie viele Hürden hier Frauen nach wie vor in den Weg gelegt werden. Fast stellte ich sie mir vor, wie sie Archivmauern mit Grabungsbeil und Pinsel betrat und dabei mühsam völlig Unbekanntes ausgrub, vom Staub befreite, ins Licht holte und in unsere Ohren hineinbeförderte.

Haben Sie sich noch nie gewundert, warum wir landauf landab bei allen Festivals, Sommerfestspielen, Konzerthäusern, Premieren, Opernhäusern auf der ganzen Welt immer dieselben Namen lesen? Mozart, Haydn, Händel, Brahms, Beethoven, Vivaldi, Ravel, Grieg, Tschaikowski, Debussy, Shostakowitsch, Mahler,

Sibelius, Schumann, Schubert, Chopin, Gershwin, Liszt, Bach, Bruckner, Dvorak, Gluck, Orff, Mendelssohn-Bartholdy, Puccini, Verdi, Wagner, Weber ... – alles Männer. Wir alle sind Opfer dieser patriarchalen Ohrwürmer. Wo sind die Frauen? Gab's keine Komponistinnen? Oh doch, die gab's – aber es gibt keine Noten von ihnen, die in Partituren zu finden sind, weil es keine Verlage gab, die diese Noten abdruckten und redigierten und in eine Reihenfolge brachten (wie zum Beispiel das berühmte Köchelverzeichnis). Und genau darum kennen die Professoren an den Hochschulen auch keine Frauen, die Opern, Konzerte und Symphonien etc. geschrieben haben. Und genau deswegen werden auch diese Werke nicht unterrichtet. Und auch keine Absolventinnen und Absolventen der Musikhochschulen kennen diese Werke, weil in den Archiven der Universitäten dazu keine Noten zu finden sind. In den Repertoires der berühmtesten Orchester ist all dies nicht zu finden, detto auf den Musikbühnen dieser Welt. Und die Salzburger Festspiele haben hier auch noch ein Erwachen vor sich. Bis dato wurde dieses Ohr noch nicht geboren.

Und dann ... diese Musik. Kann ich echt nur wärmstens empfehlen. So cool – so spannend – so neu! Zu erleben ist Silvia Spinnato im nächsten Frauensalon am 3. November 2023. Für alle, die mehr über Florence Price, Mathilde Kralik von Meyerswalden, Emilie Mayer, Johanna Senfter, Johanna Doderer, Maddalena Lombardini Sirmen erfahren wollen.



Für ein friedliches Zusammenleben in Srebrenica setzen sich verschiedene Einrichtungen ein: das Europahaus Srebrenica, das Haus der guten Töne mit der Musikschule (Bild) und das Haus der Begegnung. Wir bedanken uns bei unseren Gesprächspartnern Ismar und Namir Porić.



In Banja Luka erläuterte uns Pater Karlo Visaticki während des Besuchs von drei Gotteshäusern – katholische und serbisch-orthodoxe Kirche sowie Moschee – die nicht immer problemfreie Lebenssituation der Menschen vor Ort. Im Bild die Teilnehmenden mit Pater Karlo (3.v.re.) vor dem Kloster Marija Zvijezda, dem wir herzlich danken.

Mehr neben- als miteinander ...

Eine Studienreise in die Republika Srpska



Im Areal der Gedenkstätte für die über 8000 ermordeten muslimischen Männer informierten Almir Dudić (re.) und Hasan Hasanović (nicht im Bild) über den Genozid von Srebrenica 1995. Vielen Dank!

Schon im Oktober des vergangenen Jahres hatte ein Seminar des Fachbereichs „Demokratie und Europa“ auf – neben dem Ukraine-Krieg – drohende gewaltsame Konflikte in Europa aufmerksam gemacht und aufgefordert: „Do not forget Srebrenica!“ (nachzulesen im „dreieck“ 2/2022, Seite 9-10). Heuer im Mai 2023 bereiste eine an Europa interessierte Gruppe die Republika Srpska von Bosnien & Herzegowina. Das Abkommen von

Dayton beendete 1995 zwar den Krieg in diesem Land, schuf aber lediglich ein fragiles Staatsgebilde, in dem Bosniaken (= bosnische Muslime), Kroaten und Serben mehr neben- denn miteinander leben. In der Republika Srpska leben überwiegend Serben und eine bosniakische Minderheit. Wir besuchten Srebrenica und die Hauptstadt Banja Luka. Zwischenaufenthalte bei der An- und Abreise nutzten wir für

Besichtigungen der kroatischen Hauptstadt Zagreb und Sloweniens Ljubljana.

Diese Reise war Teil eines Projekts, das im Oktober 2023 mit einem Studienbesuch einer Gruppe aus Srebrenica in Salzburg und einem gemeinsamen Seminar zur Problematik der politischen Situation am Balkan weitergeführt werden soll. FT



Fair und nachhaltig in der EUREGIO

VON STEFANIE THIM

Grenzübergreifende Bildungsfahrt durch unsere Region

Wie werden die Ideen von Fair Trade, Gemeinwohl und nachhaltigem Wirtschaften in unserer Region konkret umgesetzt? Dazu erhielten die 38 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der EUREGIO-Bildungsfahrt aus dem Land Salzburg sowie den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein Einblicke in verschiedenen Betrieben und Gemeinden.

Der Tag startete mit einem Vortrag und einer Tour durch die „EZA Fairer Handel“ in Köstendorf. Hier erfuhren die Teilnehmenden nicht nur die 10 Prinzipien des Fairen Handels, sie durften auch selbst testen, wie fair gehandelte Schokolade aufgrund des Mascobado-Zuckers, welcher nicht raffiniert ist und somit noch alle natürlichen Mineralstoffe enthält, leicht karamellig schmeckt.

Am Biohof Lecker blieb Zeit für ein Gruppenbild ...



Nach einer landschaftlich sehr schönen Fahrt durch das Salzburger Seenland gab es ein herzhaftes Mittagessen im Stiegl-Gut Wildshut in der oberösterreichischen Gemeinde St. Pantaleon, begleitet von Informationen zum nachhaltigen Bierbrauen.

Gestärkt ging es weiter zur Gemeinwohl-Gemeinde Kirchanschöring, wo Bürgermeister Hans-Jörg Birner einen Überblick über die verschiedenen Gemeinwohl-Aktionen der Gemeinde gab. Diese reichen vom regionalen Bio-Obstkorb für die Verwaltung bis zur Entwicklung alternativer Wohnkonzepte mit einer starken Bürgerbeteiligung. Im Anschluss führte Kathrin Ziegler die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Entwicklung der nachhaltigen interkommunalen Beschaffungsplattform der ILE (Integrierte ländliche Entwicklung) Zukunftsregion Rupertiwinkel e.V. ein. Das Ziel der sieben Kommunen rund um den Waginger See ist es, ihre Einkäufe für die lokalen Verwaltungen über diese neue Plattform zu bündeln.

Über die Hälfte aller Deutschen leben bereits in einer Fair-Trade-Stadt und auch in Österreich gibt es bereits über 200 Fair-Trade-Städte. Von Dr. Gerda Poschmann-Reichenau aus der Fair-Trade-Steuerungsgruppe der

Stadt Tittmoning gab es einen Überblick über die Voraussetzungen und Aktivitäten von Fair-Trade-Towns. So gibt es in Tittmoning z.B. fair gehandelte Fußbälle, fair gehandelte Kleidung für die Mitarbeiter der Tourist-Info, ein Fair-Trade-Ortsschild und fair gehandelten Kaffee, Limonade, Zucker, Tee etc. im Rathaus.

Die letzte Station des informativen und ereignisreichen Tages war der Biohof Lecker im Laufener Ortsteil Niederheining. Der Demeter-zertifizierte Betrieb steht für 100 % Bio-Produkte und die ökologische nachhaltige Produktion wertvoller Lebensmittel ist ein Kernstück seiner Philosophie. Der Biohof Lecker arbeitet ebenfalls nach den Gemeinwohl-Kriterien. So wird jährlich der CO₂-Fußabdruck berechnet und versucht zu reduzieren, indem z.B. die gefahrenen Radkilometer der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finanziert, die Solaranlage erweitert und der Elektro-Transporter sowie das Lastenfahrrad – wo sinnvoll und möglich – eingesetzt werden.

Veranstaltet wurde die EUREGIO Bildungsfahrt vom Katholischen Bildungswerk Berchtesgadener

© EUREGIO (2)



Land, der Volkshochschule Rupertiwinkel, dem Salzburger Bildungswerk und der EUREGIO Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein.

Das Stiegl-Gut Wildshut bot den idealen Rahmen für ein gemütliches Mittagessen und Zeit zum Austausch.

Stefanie Thim ist Mitarbeiterin der EUREGIO Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein.

Wir alle sind Europa!

Getreu diesem Motto wurde zum Europatag auch 2023 wieder ein Aktionstag für Bürger und Bürgerinnen von „drent und herent“ in der Freilassinger Fußgängerzone organisiert. Vertretungen von EUREGIO Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein, Akzente Salzburg, des Vereins ALE (Arbeiten und Lernen in Europa), der Europa

Union Berchtesgadener Land und des Fachbereichs „Demokratie und Europa“ des Salzburger Bildungswerks standen für „Europa-Infos“ und Gespräche zur Verfügung. EURES-Beraterinnen und -Berater informierten Grenzgängerinnen und Grenzgänger. EuropeDirect Land Salzburg und Salzburg Süd



„lockten“ mit Kaffee, zubereitet von einem Barista, der mit einer Ape – wir kennen alle die kleinen „Transporter“ aus dem italienischen Straßenbild – vorgefahren war. Das Salzburger Bildungswerk freute sich über zahlreiche ihm nahestehende Besucherinnen und Besucher – u.a. Gömings Bildungswerkleiter Josef Noppinger.

Am Nachmittag wurde das Programm vom Freilassinger Jugendverein Doyobe gestaltet. Die „Green Mambas“ haben dabei Hip-Hop-Tänze aufgeführt. Das (sehr) regnerische Wetter hat allerdings ganztags für „eingeschränkten Betrieb“ gesorgt ... FT





SENIORINNEN & SENIOREN

Alles Smart?!

Lehrgang in Schwarzach abgeschlossen

Nach dem im letzten Jahr in der Stadt Salzburg erfolgreich durchgeführten Kurs haben wir heuer den Lehrgang „Alles Smart?! – Zukunft-Skills an ältere Menschen weitergeben“ von Februar bis Mai in Schwarzach im Pongau angeboten. Wir konnten damit elf neue

Digital-Trainerinnen und Digital-Trainer für den Einsatz Innergebirg ausbilden.

In 6 Modulen erlernten die Teilnehmenden, wie man älteren Menschen Internetwissen verständlich vermittelt und wie man Angebote

und Lernsettings für die Zielgruppe attraktiv gestaltet. Dabei für die individuellen Vorlieben und Bedürfnisse und auch für Befürchtungen älterer Menschen gegenüber Technologien sensibilisiert zu sein, ist die Basis, auf die sämtliche Lerneinheiten aufbauen. In gewohnt professioneller Weise führten Peter Ziereis und Mag. Eileen A. Eggeling durch den Lehrgang. Die beiden Referierenden statteten mit ihrem Wissen und der jahrelangen Erfahrung die angehenden Trainerinnen und Trainer mit dem nötigen Know-how aus – damit können diese nun den örtlichen Bildungswerken und Gemeinden mit ihrer Expertise zur Verfügung stehen.

Zertifizierte Kompetenz

Abgeschlossen wurde der Lehrgang Ende Mai mit einer kleinen Feier, wo die elf Teilnehmenden ihre Abschlusszertifikate erhielten. Zehn Frauen und Männer stehen damit künftig bereit, Angebote für die Zielgruppe der Generation 60+ in den Pongauer und Pinzgauer Gemeinden umzusetzen. Ein Teilnehmer wird sein Wissen in Vorarlberg weitergeben. Er ist für den Lehrgang extra vom „Ländle“ nach Schwarzach angereist.



Im Bild die Lehrgangslitenden Peter Ziereis (li.) und Eileen A. Eggeling (2.v.li.), Bezirksleiter Max Stürmer (3.v.re.) und Ursula Maier-Rabler (2.v.re.) mit den neuen Digital-Trainerinnen und Digital-Trainern.



Neben der Wissensvermittlung bot der Lehrgang auch Zeit zum Austausch und Zeit zum Nachdenken.

Überreicht wurden die Zertifikate von Prof. Dr. Ursula Maier-Rabler, emeritierte Professorin für Kommunikationswissenschaft und Vorstandsmitglied im Salzburger Bildungswerk. Ursula Maier-Rabler hob dabei die Wichtigkeit digitalen Wissens hervor, um die gesellschaftliche Teilhabe von älteren Menschen zu sichern. Die Verleihung bot auch den idealen Rahmen, den Teilnehmenden für ihr Engagement, den Lehrgangs-Leitenden für ihre kompetente Vermittlung und Max Stürmer, dem Pongauer Bezirksleiter, für seinen Einsatz in der orga-

nisatorischen Begleitung des Lehrgangs zu danken. Er war erster Ansprechpartner vor Ort und half bei Fragen rund um Technik und Co.

Vorfreude auf erste Einsätze

Die Digital-Trainerinnen und -Trainer sind bereit für ihre ersten Einsätze im Pongau und im Pinzgau. Im Austausch untereinander sowie durch Weiterbildungsformate und Vernetzungstreffs des Salzburger Bildungswerkes halten sie ihr Wissen auf dem neuesten Stand. So besuchten sie unlängst eine Fortbildung

zum Thema „Künstliche Intelligenz vermitteln“, um neue technologische Entwicklungen kompetent an ältere Zielgruppen weiterzugeben (Beitrag auf Seite 34). **RM, MK, MH**

Ab sofort können die Angebote aus der Broschüre „Mehr übers ‚Kastl‘ wissen – Digitale Kompetenzen für die Generation 60+“ auch Innergebirg gebucht werden. Diese enthält u.a. Informationen zu den Formaten „Café digital“, „Smartphone-Kurs“ oder „Digitaler Stammtisch“. Auf Anfrage wird seitens der Direktion eine Trainerin bzw. ein Trainer, je nach Region, ausgewählt, und das Honorar wird zu 50 % gefördert. Infos auf salzburgerbildungswerk.at oder bei Richarda Mühlthaler und Marlene Klotz.

Gesund & aktiv sein & bleiben

„Gesund und Aktiv“: Unter diesem Motto boten die Räumlichkeiten der Nationalparkwelten in Mittersill am 17. und 18. März den Rahmen für eine Informationsmesse.

Organisiert von der **Leaderregion Pinzgau** ging es dabei um Themen rund um die Gesundheit – mit Informationen und Vorträgen zu Vorsorge, Dienstleistungsangeboten, Sicherheit, Reisen und Weiterbildung. Dr. Anita Moser (Gemeindeentwicklung) und Mag. Richarda Mühlthaler (Regionalbegleitung Pinzgau und Fachbereich Seniorinnen und Senioren) betreuten, gemeinsam mit Julia Bergmann, der Pinzgauer Mitarbeiterin vom Diakoniewerk Salzburg, einen Ausstellerstand und informierten über die aktuellen

Angebote des Salzburger Bildungswerkes im Bezirk sowie über die Möglichkeiten, sich in der Region ehrenamtlich zu engagieren. Besonderes Interesse galt dabei den Projekten „Jung hilft Alt“ und den Digitalkursen für Seniorinnen und Senioren.

„Die Messe mit 30 Ausstellerinnen und Ausstellern war gut besucht und wir konnten einige neue Kontakte zu Interessierten unserer Angebote, aber auch zu anderen regionalen Organisationen und Anbietern, knüpfen“, resümieren Anita Moser und Richarda Mühlthaler zufrieden. **RM**



Anita Moser und Richarda Mühlthaler (im Bild v.re. mit Julia Bergmann) informierten über die Angebote und Initiativen des Salzburger Bildungswerkes.

Ein Gesundheitscheck kann nie schaden ...





DUADO – ein Haus der vielfältigen Begegnung

Das DUADO in Werfenweng stand am 16. Mai im Mittelpunkt einer Exkursion, die die Gemeindeentwicklung für Interessierte aus drei Gemeinden organisiert hatte. Von außen ein altes Mesnerhaus, innen ein Ort vielfältiger Begegnungen und zahlreicher Möglichkeiten. Dazu ein Seminarraum, eine Bücherei und

jede Menge Platz, um kreativen Ideen nachzugehen. „Neben dem Ausleihen von Büchern kann man im DUADO auch vor Ort lesen und schmökern“, erzählte Dr. Peter Brandauer, Bürgermeister von Werfenweng und Initiator dieser neuen Begegnungsstätte, im Rahmen der Führung. Es gebe eine große Auswahl an Tageszeitungen und eine vielfältige Zeitschriftenabteilung. Jeden Monat findet außerdem eine größere Veranstaltung (Vortrag, Konzert, Kabarett, Lesung o.ä.) statt, aber auch regelmäßige Forschernachmittage für Kinder. Und im Café des DUADO gibt es verschiedenste Getränke, frische Mehlspeisen oder andere kleine Speisen – es herrscht aber kein Konsumationszwang.



Das DUADO kann und soll von allen genutzt werden: von Schule, Vereinen, Bildungswerk, Gesunder Gemeinde, Pfarre, Kindergarten sowie von den Bürgerinnen und Bürgern. Einheimische können es gratis für private Feiern reservieren, müssen die Räume besenrein übergeben. Bei kommerziellen Veranstaltungen wird eine Gebühr vereinbart. Viele Jahreskarten-Besitzer und Stammgäste, besonders Kinder, besuchen es gerne, verbringen auch nach dem Unterricht Zeit im Kinderraum und nehmen sich im Anschluss das neueste Lieblings-

buch mit nach Hause. Mittlerweile sind durch diesen attraktiven Ort der Begegnung auch neue Angebote entstanden, wie z.B. Seniorennachmittage, von freiwilligen Seniorinnen und Senioren organisiert.

Trägerverein hat Organisation und Betrieb im Blick

Für die Organisation und den Betrieb des DUADO wurde der Trägerverein „Mesnerhaus“ gegründet. Auch die Gemeinde ist diesem Verein beigetreten und steuert Miete und jährlich rund 70.000 Euro bei. Die Vereinsmitglieder sind viermal jährlich eingeladen, u.a. wird das Programm besprochen. Die Öffnungszeiten des DUADO sind großzügig: täglich von 9.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 18.00 Uhr, zusätzlich Dienstag bis 22.00 und Sonntag von 9.00 bis 13.00 Uhr.

Auf die Frage, was es vorrangig braucht, damit ein „Begegnungsort für alle“ gelingen kann, listete Peter Brandauer folgende Punkte auf:

- Großzügige Öffnungszeiten, daher wurden auch etliche Gemeindedienstleistungen ins DUADO verlegt
- Nutzung und Mitbestimmung durch viele unterschiedliche Gruppen und damit keine dominante Belegung durch eine Gruppe
- Attraktive Innenausstattung und sauber gehaltene Räumlichkeiten
- Organisatorischer, finanzieller und – besonders wichtig – ideeller Rückhalt durch die Gemeinde

- Neben freier Verfügbarkeit auch regelmäßiges Programm für unterschiedliche Zielgruppen von unterschiedlichen Veranstaltern
- Verkauf von heimischen Produkten (Lebensmittel, Handwerk) – damit wird die Identifikation gesteigert

Apropos „Dritte Orte“

Die „Soziale Gemeindeentwicklung“ fördert und begleitet unbürokratisch Maßnahmen, die das Vertrauen und den Zusammenhalt zwischen Bürgerinnen und Bürgern in Salzburger Gemeinden stärken. Begegnungsorte und Begegnungsmöglichkeiten, die das „Miteinander“ und die Solidarität fördern, sollen die Lebensqualität vor Ort erhalten oder verbessern. Orte, an denen wir uns treffen, in Beziehung treten können und gemeinsam aktiv werden, nennt man auch „Dritte Orte“. Durch solche Orte entstehen Engagement und Sozialkapital. Eigenverantwortung und Selbstorganisation sind wesentliche Prinzipien. Die Orte sind einladend, die Menschen werden ermutigt, sich einzubringen. Weitere Infos auf gemeindeentwicklung.at (Gemeindeentwicklung/Projekte). **AG**

Neues Leben in alten Mauern:
Die Teilnehmenden waren vom Angebot des DUADO beeindruckt. Nachahmung empfohlen!



*Ideen schmieden.
Sich inspirieren lassen.
Vom bunten Leben,
den Begegnungen,
den 1.000 Möglichkeiten
unter einem Dach.*



© Robert Siller

Pflanzen und Gärten im Fokus

Calendula – Natur verbindet: Im Rahmen dieses Projekts waren im Frühjahr Engagierte in Oberalm, Kuchl, Henndorf und St. Koloman aktiv.



© Tanja Husy

Pflanzentauschmärkte in Oberalm und Kuchl

Trotz kühler Witterung wurden in Oberalm Stauden, Jungpflanzen und Samen von mehr als 50 Interessierten rege getauscht. Neben interessanten Pflanzengesprächen konnten sich die Besucherinnen und Besucher am Buffet stärken und den Märchen von Erzählerin Johanna Schölsner aus Anif lauschen. Auch in Kuchl ließen sich zahlreiche Pflanzenfreunde (unter ihnen auch Bildungswerkleiterin Margit Berger) nicht vom ausgesprochenen

Winterwetter mit Schnee abhalten. Und so wurde trotz Kälte fachgesimpelt, und Kakteen, Tomaten und Gartenblumen fanden neue Besitzer.

Kuchler Gartenroas

Glück mit dem Wetter hatten die 20 Teilnehmenden der Kuchler Gartenroas, die in drei interessante, naturnahe Gärten im Kuchler Ortsteil Unterlangenberg führte. Unter der fachkundigen Leitung von Landschaftsgärtner Robert Siller konnten unter anderem Obstbäume und Streuobstwiesen, ein Naturschwimmteich sowie Gemüse- und Kompostanlagen besichtigt werden. Und zum Schluss lud Familie Lienbacher (Wastlbauer) in ihrem Garten zum gemütlichen Ausklang und Austausch bei Snacks und Getränken.



Pfadfinder pflanzen Bäume in Kuchl

Bäume stehen für Nachhaltigkeit, Beständigkeit und Wachstum. Diese Eigenschaften haben auch für die Pfadfinderinnen und Pfadfinder, egal ob alt oder jung, eine große Bedeutung. Als Zeichen der Verbundenheit mit der Natur, aber auch als Zeichen der Verbundenheit von Jung und Alt luden deshalb die Pfadfinder-Gilden Salzburg-Tirol zur Baumpflanzaktion. Dank der besonders engagierten und aktiven Gruppe aus Kuchl fand diese Aktion schließlich im Tennengau statt. Viele junge und auch ältere Pfadfinder waren dabei, als gemeinsam mit Landschaftsgärtner Robert Siller im Seepark von Kuchl drei Bäume gepflanzt wurden.



Knackiges Gemüse im Gemeinschaftsgarten Henndorf

In Henndorf machte sich im Jahr 2020 eine engagierte Gruppe daran, aus der Idee zu einem Gemeinschaftsgarten ein konkretes Projekt zur Umsetzung zu bringen. Es folgten Besichtigungen und Erfahrungsaustausch mit anderen Anlagen in der Region, Standortsuche und die Suche nach Unterstützung – sowohl inhaltlich als auch finanziell. Nun musste der alte Gemeinschaftsgarten, der ein paar Jahre gemeinschaftlich bewirtschaftet wurde, verlegt und beim Haus für Senioren neu angelegt werden. Gärtnern ohne Gift, torffrei und biologisch gedüngt: Das sind die Kriterien des Henndorfer Gemeinschaftsgartens. Eigene Bereiche können gemietet und bepflanzt werden, für alle gemeinsam gibt es eine große Kräuterspirale. Die 18 Beete sind bereits vergeben. Die Philosophie dahinter: Menschen einen kleinen Garten ermöglichen, soziale Kontakte und erlebbare Natur.



© Hiltrud Maringer (2)



© Elena Schmüll (2)

Kinder bepflanzen Tröge in St. Koloman

Sieben Pflanztröge beim Kindergarten St. Koloman sind nun dank der eifrigen Mitarbeit der Vorschulkinder mit bienenfreundlichen Stauden und Gehölzen bepflanzt. Unter der Anleitung von Landschaftsgärtner Robert Siller waren die Kinder mit Eifer bei der Sache, befüllten die Tröge mit Erde und ließen dann beim Einsetzen ihrer Kreativität freien Lauf.

Interessant: ein „Garten der Generationen“

In Oberalm wurde ein „Garten der Generationen“ besucht. Wie sich ein Garten über die Generationen wandelt, so verändern sich im Laufe eines Lebens auch die Bedürfnisse der Menschen, die den Garten gestalten und pflegen. Anhand eines interessanten Oberalmer Hausgartens hat sich Landschaftsgärtner Robert Siller gemeinsam mit den Teilnehmenden angeschaut, wie sich die Natur im Garten mit den Bedürfnissen im Alter und einer Erleichterung bei der Gartenpflege unter einen Hut bringen lassen. **AM, MH**



Calendula – Natur verbindet

Beim Projekt „Calendula“ steht das Arbeiten mit und in der Natur im Mittelpunkt. Die Gemeindeentwicklung im Salzburger Bildungswerk hat dazu eine Fülle an Angeboten zusammengestellt und begleitet bei der Umsetzung.



© Robert Siller



Ein Dorf wird zum Marktplatz

VON MONIKA WÖFLINGSEDER

Prachtwetter beim 1. Antheringer Wanderflohmarkt

An über 50 Flohmarktständen im Antheringer Gemeindegebiet wurde am 3. Juni 2023 geschmökert und gehandelt. Dank des schönen Wetters konnten die Standlerinnen und Standler in ihren Gärten und Terrassen in der sprichwörtlichen „Hängematte“ auf Interessierte warten. Die Kundschaft ließ sich beim Stöbern auch gerne auf einen gemütlichen Plausch ein. An manchen Ständen verlockten Würstel, Kuchen und Torten dazu, länger zu bleiben. Auch viele Kinder hatten ihren Spaß beim Herumwandern von einem Haus zum andern oder haben ihr Talent als Händlerinnen und Händler erprobt. Das Angebot war riesig: Neben den üblichen Second-Hand-Waren wie Kleidung und Spielzeug gab es vom E-Scooter über ein Kurbelgrammophon bis zu selbst produzierten Waren so ziemlich alles, was man sich vorstellen kann.

„Wir hatten so viele nette Besucher, lustig war’s und ganz viele Sachen machen den neuen Besitzern hoffentlich viel Freude!“, schrieb Maria L., eine „Standlerin“ nach dem Flohmarkt. Und Anna H., die als Besucherin unterwegs war, meinte: „Das Positivste an dieser Veranstaltung war die Begegnung von vielen verschiedenen Menschen.“ Dem durchwegs begeisterten Echo zufolge wird es wohl in absehbarer Zeit wieder einen Antheringer Wanderflohmarkt geben.



Der Antheringer Wanderflohmarkt fand heuer zum ersten Mal statt. Die angebotene Produktpalette ließ kaum Wünsche offen ...

Als Organisatorin möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal beim Team der Gemeindeentwicklung des Salzburger Bildungswerkes für die finanzielle und organisatorische Unterstützung bedanken!

Monika Wöflingseder ist Gemeindevertreterin in Anthering und Organisatorin des Wanderflohmarkts.



Wiener Einblicke ...

Politik erfahren, erleben und sich engagieren: 60 Jugendliche aus den BORGs St. Johann, Radstadt und Straßwalchen „mischen mit“. Dabei durfte auch ein Besuch in Wien nicht fehlen.

Auf einer zweitägigen Wienreise bekamen die Schülerinnen und Schüler der 10. Schulstufe im Rahmen des Schulprojekts „Mitmischen und Aufmischen im Dorf“ Einblicke in die politischen Abläufe auf Bundes- und EU-Ebene. Parlament, Bundeskanzleramt und das Haus der Europäischen Union standen auf dem Besuchsprogramm. Dort konnten die Jugendlichen ihr politisches Verständnis vertiefen, aber auch ihre Anliegen vorbringen und diskutieren.

Dass das Wort „Parlament“ auf den französischen Begriff „parler“ für „sprechen“ zurückzuführen ist, erfuhren die Schülerinnen und Schüler bei einer Führung durch das neu renovierte Parlamentsgebäude. Sie lernten die Geschichte des Hauses und dessen Entstehung sowie die politischen Strukturen und Abläufe kennen. Im Sitzungssaal konnten die Jugendlichen einen Eindruck gewinnen, wie es sich anfühlt, Teil des Nationalrats zu sein. Im Anschluss an die Führung durch das

Parlamentsgebäude bekamen die Jugendlichen die Gelegenheit, sich mit den Nationalratsabgeordneten Joachim Schnabl von der ÖVP, Astrid Rössler von den Grünen und Karin Doppelbauer von NEOS auszutauschen. Nach anfänglicher Zurückhaltung trauten sich die Jugendlichen, die Politikerinnen und den Politiker mit ihren Anliegen zu konfrontieren, wobei vor allem das Thema Klimaschutz den Jugendlichen unter den Nägeln brannte.

Wie Politik auf EU-Ebene umgesetzt wird, erfuhren die Schülerinnen und Schüler am zweiten Tag bei einer Führung durch das Haus der Europäischen Union. Anhand eines Rollenspiels wurde den Jugendlichen sichtbar gemacht, welche Aufgaben die einzelnen Gremien in der EU übernehmen und wie gemeinsam Entscheidungen getroffen werden. Zum Abschluss ging es weiter zum Bundeskanzleramt, wo die Jugendlichen Einblicke in den Alltag der Bundesregierung erhielten und die historische Umgebung



Im neu renovierten Parlamentsgebäude hatten die Jugendlichen neben einer interessanten Führung auch die Gelegenheit, sich mit Abgeordneten auszutauschen.



Einmal am grünen Regierungstisch sitzen ... die Jugendlichen haben den Besuch im Bundeskanzleramt auch dafür genutzt.

auf sich wirken lassen konnten. Sie durften die Räumlichkeiten erkunden, am Sitzungstisch Platz nehmen und hörten gespannt zu, als die eine oder andere Anekdote aus dem Bundeskanzleramt erzählt wurde.

Nach diesem Einblick in das politische Geschehen auf Bundes- und EU-Ebene

waren die Schülerinnen und Schüler gefordert, Projektideen für ihre Heimatgemeinden auszuarbeiten und auch umzusetzen. Die Ideen wurden Anfang Juli im OVAL im Europark präsentiert (wir werden in der nächsten Ausgabe des „dreiecks“ darüber berichten). **SR**

„Mitmischen und Aufmischen im Dorf“ ist ein Projekt der Gemeindeentwicklung, das in Kooperation mit akzente Salzburg durchgeführt wird. Die Jugendlichen setzen sich dabei mit der Politik der Bundes-, Landes- und Gemeindeebene auseinander. Sie bekommen die Gelegenheit, sich ein eigenes Projekt für ihre Heimatgemeinde auszudenken und auszuarbeiten, also aktiv im „Dorf mitzumischen.“

Sich auf ältere Lebenswelten einlassen

Das Verständnis zwischen den Generationen fördern und die beiden Lebenswelten einander näherbringen:

Seit mittlerweile 14 Jahren steht dieses Ziel im Mittelpunkt des Projekts „JA! – Jung trifft Alt“, das die Gemeindeentwicklung im Salzburger Bildungswerk gemeinsam mit youngCaritas durchführt. Rund 40 Schülerinnen und Schüler aus dem Pongau, der Stadt Salzburg und dem Flachgau waren in diesem Schuljahr mit dabei. Sie haben einmal pro Woche ältere Menschen in Senioreneinrichtungen besucht.

Eine davon ist Heidi Knödelsdorfer. Sie ist Schülerin am Gymnasium Straßwalchen und war in den vergangenen Monaten regelmäßig im Bezirksaltenheim Pfaffing bei Frau Ilse zu Gast. Nicht nur zur Freude von Frau Ilse, sondern auch der Heimleitung, wie der folgende Brief zeigt. Er steht stellvertretend für zahlreiche positive Rückmeldungen aus den beteiligten Senioreneinrichtungen.

Sehr geehrte Frau Moser!

In diesem Schuljahr läuft in unserem Haus das Projekt „Jung trifft Alt“. Heidi Knödelsdorfer ist als junge Schülerin ehrenamtlich im Einsatz und besucht regelmäßig eine Bewohnerin des Bezirksaltenheims Pfaffing. Bei ihren Besuchen gibt's auch immer wieder gemeinschaftliche Spiele in der Gruppe mit anderen Bewohnerinnen und Bewohnern.

Für ihr Engagement möchte ich heute besonders danken. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich junge Menschen über einen längeren Zeitraum binden und diese Besuche so ausdauernd abhalten. Schön, solche jungen Menschen bei uns im Haus zu haben. Wir sagen DANKE für ihr Menschsein im BAPH Pfaffing!

Im Rahmen unserer Mutter-/Vatertags-Aktion haben wir im BAPH Pfaffing eine Wand gestaltet, die einlädt, davor zu verweilen und lieben Menschen in wohlwollenden Worten ein DANKE zu sagen. Unsere Bewohnerin Frau Ilse, die von Heidi besucht wird, hat die Gelegenheit genutzt und hat Heidi ihr DANKE ausgedrückt. Die Freude war auf beiden Seiten groß!

Als Heimleiterin des BAPH Pfaffing darf ich auch Ihrer Institution danken, dass Sie dieses tolle Projekt initiiert haben. Gerne sind wir wieder für junge Menschen offen, damit diese auch eine Lebenserfahrung, die fürs ganze Leben brauchbar ist, ernten dürfen. Sollten Sie wieder einmal auf mich zukommen wollen, stehe ich gerne zur Verfügung.

Bitte geben Sie mein Lob auch an die Schulen weiter, die so tolle Menschen ausbilden!

*Andrea Köpfle
Heimleitung*





Wir sind Krämer und Wirt!

Begegnungsort, Nahversorger, Stammtisch, Kaffeeklatsch oder Vereinstreffen – Jahrzehnte waren das Gasthaus und der lokale Nahversorger Zentren des dörflichen Miteinanders. Dass inzwischen immer mehr Orte ohne Gasthaus und Nahversorger dastehen, wollen immer mehr Bürgerinnen und Bürger nicht hinnehmen. Deren Erhalt ist aufgrund der demographischen Entwicklung wichtiger denn je, denn dort kommen die

Menschen zusammen. Wir begaben uns im Rahmen einer Exkursion auf Spurensuche nach guten Beispielen – in Oberösterreich und Bayern wurden wir fündig.

Erster Halt: Lengau

Im Lengauer Laden werden Produkte regionaler Direktvermarkter von Beschäftigten der Lebenshilfe-Werkstätte Mattighofen verkauft. Es handelt sich dabei um ein Kooperationsprojekt der Lebenshilfe Oberösterreich mit der Marktgemeinde Lengau. Rund zehn Beschäftigte arbeiten im Lengauer Laden. Im Hofladen werden auf etwa 120 m² Verkaufsfläche vorrangig Produkte von Lieferanten aus Lengau und Umgebung angeboten. Das vielseitige Produktsortiment umfasst regionale und saisonale Produkte von über 50 Lieferanten aus der Umgebung. Der Lengauer Laden wurde im Oktober 2018 als Gemeinschaftsprojekt der Lebenshilfe Oberösterreich und der Gemeinde Lengau sowie mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union (LEADER) eröffnet und sorgte auch für eine Ortskernbelebung. Auch die Gemeinde St. Radegund nahm die Nahversorgung selber in die Hand und kaufte einen ehemaligen Bauernhof. Ein kleiner Nahversorger, ein Café und ein Begegnungszentrum für Vereine sind jetzt dort beheimatet.



Produkte aus der Region: Beim Lengauer Laden beeindruckt nicht nur das Sortiment, sondern auch die Kooperation mit der Lebenshilfe Oberösterreich.



Geselliges Leben in historischen Mauern: Die Gaststätte „Zur Feldwies“ in Übersee ist ein gelungenes Beispiel geretteter bayerischer Wirtshauskultur.

Nächster Halt: Übersee & Tittmoning

Ob als Genossenschaft oder Aktiengesellschaft: Bayerns Bürgerinnen und Bürger wollten sich nicht mehr mit dem Verlust ihrer Gaststätte abfinden und nahmen den Zapfhahn selbst in die Hand. Die Gaststätten in Bayern sind schon etwas Besonderes, im Rahmen der Exkursion wurden die Gaststätte „Zur Feldwies“, eine Aktiengesellschaft in Übersee im Chiemgau, sowie die Dorfwirtschaft „Asten“ in Tittmoning besucht.

Asten wird getragen von einer Einwohner-Genossenschaft. In Asten fand sich eine Gruppe engagierter Bürger, die sich Gedanken machte und mit der Stadt Tittmoning Gespräche führte. Diese erwarb schließlich das alte Gasthaus. Drei Monate später – genau am 15. Februar 2012 – gründeten die Astener Bürger eine Genossenschaft. Rund 300 Mitglieder zählte die Genossenschaft bei ihrer Gründung, heute sind es schon über 800. Die Stadt Tittmoning überließ das Gebäude der neuen Genossenschaft, und im Mai 2012 wurde mit Unterstützung der Stadt mit dem Umbau und der Modernisierung der Gaststätte begonnen. Das ganze Dorf packte mit an. 650 000 Euro hat die Genossenschaft für den Umbau aufgebracht – durch die Einlagen der Mitglieder und durch Kredite. Ein Pächter wurde gefunden und seit März 2013 hat die Dorfwirtschaft Asten geöffnet.



Alt ist sie, die Wirtschaft in Übersee, das Gebäude stammt aus dem 16. Jahrhundert. In den 1990er Jahren stand es leer und verrottete langsam. Bis die Gemeinde das Gebäude erwarb und es zur Verfügung stellte. Eine Gruppe von Überseer Bürgerinnen und Bürgern sowie mehrere Ortsvereine beschlossen, das Wirtshaus zu renovieren und selbst zu betreiben. Die neu gegründete Aktiengesellschaft gab Aktien zu 100 Euro je Stück aus. 2004 wurde das Wirtshaus wieder „aufgesperrt“! Aktuell hat die AG ca. 2100 Aktionärinnen und Aktionäre. So macht in Bayern die Rettung der Wirtshauskultur mittels Aktiengesellschaft oder Genossenschaft mittlerweile Schule! **AM**



Wegwerfen? Nein, danke!

Die Repair Cafés sind mittlerweile schon (beinahe) zum Selbstläufer geworden

– allein im heurigen Frühjahr wurde in 14 Gemeinden eifrig repariert und damit der Wegwerfmentalität entgegen gewirkt – und das alles ehrenamtlich.

Defekter Toaster, Föhn mit Wackelkontakt, Hose mit aufgerissenen Nähten, wackeliger Hocker ... das muss nicht Müll sein. „Das Repair Café ist für mich ein Idealfall von Begegnung und Lernen“, meint Alexander Glas von der Gemeindeentwicklung: Gegen-

seitiges Helfen, gemeinsames Tun und der Austausch darüber stehen im Mittelpunkt. Die Idee dahinter ist einfach: Am Veranstaltungsort sind Werkzeuge und Materialien vorhanden, um verschiedene Reparaturen ausführen zu können. Kundige Helferinnen und Helfer bringen Reparaturkenntnis und -fertigkeiten auf verschiedenen Gebieten mit. Und schon kann's losgehen ...

Seit 2016 unterstützt und begleitet die Gemeindeentwicklung Engagierte in Salzburger Gemeinden bei der Durchführung



Die Repair Cafés im Lungau sind untrennbar mit dem Engagement von Peter Pagitsch vom Abfallwirtschaftsverband und Leonhard Gruber vom Lungauer Bildungsverbund verbunden. Die beiden haben in den letzten sieben Jahren bereits 17 Werkstätten organisiert, die aktuelle ging in Mariaparr über die Bühne.



© Leonhard Gruber



Auch im Bundwerkstadl im Salzburger Freilichtmuseum wurde vor kurzem eifrig repariert – das Repair-Café-Team aus Grödig mit Bildungswerkleiterin Heidi Steiner an der Spitze war eingeladen, das historische Ambiente zu nutzen, um diese Initiative vorzustellen. Herzeigen und Erklären standen dabei im Vordergrund. Mehrere hundert Besucher und Besucherinnen kamen auf ihrem Weg durch das Freilichtmuseum beim Reparaturteam aus Grödig vorbei.

eines Repair Cafés. „Bis dato waren es genau 100 Werkstätten“, rechnet Alexander Glas vor. Wir werfen stellvertretend für alle einen bildlichen Blick auf die jüngsten Aktivitäten in Elixhausen, Lend, Mariapfarr, St. Georgen und im Salzburger Freilichtmuseum in Großmain. Und das nächste Repair Café öffnet bestimmt bald seine Pforten ... MH



Auch in St. Georgen, Elixhausen und Lend wurde getüftelt, geschraubt und genäht.





Jüngere für Politik begeistern

In den Gemeinden mitmischen: Das haben sich im abgelaufenen Schuljahr Jugendliche der Mittelschulen in Bergheim, Lamprechtshausen, St. Michael, Tamsweg und Wagrain vorgenommen.



Junge Menschen für Politik begeistern – dieses Anliegen ist nicht immer einfach umzusetzen. Das Projekt „Mitmischen im Dorf“ der Gemeindeentwicklung ist eine Möglichkeit, Jugendliche der 8. Schulstufe nicht nur mit wichtigem Hintergrundwissen zu versorgen, sondern sie auch konkret ins Tun zu bringen, indem sie für ihre jeweiligen Heimatgemeinden – mit Unterstützung vor Ort – Projektideen entwickeln. Diese werden im Rahmen einer öffentlichen Präsentation vorgestellt – und die besten Ideen werden prämiert.

Im abgelaufenen Schuljahr haben sich die 4. Klassen der Mittelschulen aus Bergheim,

Lamprechtshausen, St. Michael, Tamsweg und Wagrain am Projekt beteiligt und insgesamt 47 Projektideen erarbeitet. Die Jugendlichen ernteten viel Lob – sowohl von den jeweiligen Fachjürs als auch von den jeweils anwesenden Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. „Es ist mir nicht bang um die Zukunft, da ihr alle da seid“, stellte Franz Gangl, Bürgermeister von St. Georgen, bei der Präsentation in Lamprechtshausen zufrieden fest. Diese Aussage steht stellvertretend für alle positiven Rückmeldungen aus den beteiligten Gemeinden. Wir gratulieren allen Jugendlichen und stellen im Folgenden die prämierten Ideen kurz vor.



Ideen aus Bergheim

Ein Gemeinschaftsgarten, die Neugestaltung einer Unterführung, eine selbstgebaute Hütte als Jugendtreffpunkt und ein Skaterpark mit angrenzender Chill-Out-Area waren nur einige der zehn Projektideen, die die Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Bergheim für ihre jeweiligen Heimatgemeinden präsentierten. Wie die Idee eines öffentlichen Obst- und Gemüsegartens konkret umgesetzt werden kann, zeigten die Jugendlichen anhand eines liebevoll gestalteten Modells. Die Projektidee sowie deren Umsetzung fand großen Anklang bei der Fachjury und ging als Sieger hervor.

Eine zweite prämierte Gruppe setzte sich dafür ein, in Elixhausen eine kleine Hütte aufzustellen, die über das ganze Jahr als Treffpunkt für Jugendliche dienen soll. Beim Bau der Hütte möchten die Jugendlichen selbst mitwirken und sich einbringen. Eine Gruppe von Kindern mit zusätzlichem Förderbedarf befasste sich mit der Aufwertung des Schulhofs. Ein Volleyballnetz und eine Tischtennisplatte sollen Bewegung in die Pause bringen und bunte Graffitis an der Schulfassade mit der Aufschrift „Zusammen ist besser!“ die Schulgemeinschaft stärken.

Ideen aus Lamprechtshausen

Eine Projektgruppe überzeugte mit ihrer Idee, ein breites Tanzkursangebot für Jugendliche in der Gemeinde zu etablieren. Nach dem Tanzen soll es die Möglichkeit geben, in einem Begegnungscafé ins Gespräch zu kommen. Das zweite Siegerprojekt kam von Vertretern der Jugendfeuerwehr. Sie machten sich für die Renovierung des Jugendraumes der Feuerwehr stark. Um für Wettbewerbe innerhalb der Feuerwehren besser ausgerüstet zu sein, benötigen sie zudem eine neue Bewerbsbahn.

Nicht nur das Tanzkursangebot oder die Vorschläge der Jugendfeuerwehr, sondern auch die Anregung, einen Calisthenics-Park einzurichten, konnten die Lamprechtshausener Bürgermeisterin Andrea Pabinger überzeugen. Sie möchte alle Ideen für ihre Gemeinde umsetzen und lud die Jugendlichen am Folgetag zu einem Treffen im Rahmen der Initiative „Familienfreundliche und kinderfreundliche Gemeinde Lamprechtshausen“ ein. Auch die Schülerinnen und Schüler aus St. Georgen können sich darüber freuen, dass Bürgermeister Franz Gangl mit ihnen den Vorschlag zur Neugestaltung des Skaterparks ausarbeiten und umsetzen wird.





Ideen aus St. Michael

Neun interessante Projekte haben die Schülerinnen und Schüler der Musikmittelschule St. Michael ausgearbeitet. Zwei Ideen haben die Jury am meisten beeindruckt. Entlang des Murradweges soll im Gemeindegebiet von Unternberg eine E-Bike-Ladestation installiert werden, die auch als Raststation mit Jausen-Automat

fungieren soll. Die Jury war hier besonders auch von der innovativen Präsentation und dem anschaulichen 3-D-Modell begeistert. Die zweite prämierte Idee hat die Seniorinnen und Senioren in der Gemeinde Muhr im Fokus. Die jungen Menschen haben in der Gemeinde viele Möglichkeiten, sich zu treffen und auszutauschen, für die Seniorinnen

und Senioren sind diese Begegnungsräume nicht gegeben. Deshalb kam die Idee eines Seniorenbusses bei der Jury gut an. Dabei geht es nicht primär um die Mobilität, sondern um die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, sich auszutauschen und Gemeinschaft zu erleben.



Ideen aus Tamsweg

Die Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Tamsweg haben stolze 15 Projekte entwickelt und präsentiert. Die Jury hatte dabei die Qual der Wahl und kürte schließlich drei Siegerprojekte. Die Promenade in Ramingstein ist in die Jahre gekommen und benötigt dringend eine Renovierung bzw. Erneuerung. Vier Jugendliche lieferten Ideen und Verbesserungsvorschläge: Erneuerung des Spielplatzes, Anbringen einer Aussichtsplattform, ein Windspiel bei der Brücke und unter anderem auch die Idee eines Promenadenquizes.

Drei Bushaltestellen ohne Unterstand in Göriach hatten drei Schüler im Visier. Sie lieferten konkrete Vorschläge für eine Überdachung und das Aufstellen von Sitzmöglichkeiten und Mülleimern. Mehr Sicherheit in Tamsweg: Unter dieser Devise brachten vier Schüler ihren Wunsch nach den dringend notwendigen Überquerungsmöglichkeiten an drei Standorten im Gemeindegebiet von Tamsweg ein. Besonders beachtenswert war dabei der Wunsch nach mehr Sicherheit im Ortsgebiet.



Ideen aus Wagrain

Acht interessante Projekte sind bei den Schülerinnen und Schülern der Mittelschule Wagrain entstanden. Auch hier fiel es der Jury schwer, die besten Ideen auszuwählen, da alle Jugendlichen ihre kreativen Vorschläge professionell ausgearbeitet und sehr anschaulich mit selbstgebauten Modellen präsentiert haben. Die Wahl fiel schließlich auf die Idee, in Wagrain einen Skaterpark mit einem Eislaufplatz zu kombinieren. Abnehmbare Skateelemente könnten die unterschiedliche Nutzung im Sommer und Winter ermöglichen. Eine ganzjährige Nutzung des Platzes wäre damit möglich – dieser könnte zu einem festen Treffpunkt für Kinder und Jugendliche werden.

Als zweite Idee wurde jene eines wöchentlichen Obst- und Gemüsemarkts in Kleinarl prämiert. Damit würden nicht nur ein



Zugang zu frischen, regionalen Produkten geschaffen und regionale Anbieter unterstützt, es könnte gleichzeitig eine Begegnungszone für Jung und Alt entstehen, die das Dorfzentrum zusätzlich belebt. **SR, MH**

DANKE!

Damit dieses umfangreiche Projekt gut gelingen kann, braucht es vor Ort engagierte Unterstützung auf mehreren Ebenen. Wir danken deshalb allen beteiligten Lehrkräften, Schulleitungen, den Mitarbeitenden in den Gemeindeämtern sowie den jeweiligen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern dafür, dass sie „Mitmischen im Dorf“ ermöglichen! Im Lungau wurde das Projekt zudem in Kooperation mit dem Biosphärenpark Lungau durchgeführt.

Alles Theater!

Ausprobieren, improvisieren, Spaß haben und zu einer Gruppe gehören: All jene, denen diese Attribute ein Anliegen sind, waren eingeladen, in Werfen einen mehrteiligen Theaterworkshop zu besuchen.

Initiiert und organisiert von der Kultur- und Bildungsinitiative Pongau (KuBiP) wurde an zwei Wochenenden eifrig geprobt. Rund 20 Jugendliche und Erwachsene aus den Gemeinden Pfarrwerfen, Werfenweng und Werfen stellten sich dieser Herausforderung mit Begeisterung. „Als Referenten konnten wir zwei absolute Profis gewinnen“, erzählt Projektverantwort-

liche Maria Fankhauser von KuBiP. Schauspieler Gerhard Greiner (bekannt u.a. durch „4 Frauen und 1 Todesfall“) vermittelte die Grundlagen des Theaterspielens. Peter Haas vom WeGe-Theater Salzburg brachte den Teilnehmenden das Improvisationstheater näher.

Langfristig soll sich daraus eine „Pfarrwerfenweng“-Theatergruppe entwickeln. Schauspiel-



freudige und solche, die es noch werden wollen, sind eingeladen, sich in der Gemeinde Werfen oder bei Maria Fankhauser (Tel: 0660-3406412, E-Mail: maria.fankhauser@sbw.salzburg.at) zu melden. **MH**



© AdobeStock

Das Thema Chatbots sollte in der Erwachsenenbildung verankert werden

Im Gespräch mit Dipl. Ing. Cornelia Ferner

ChatGPT hat Künstliche Intelligenz (KI) in die Mitte der Gesellschaft gerückt. Aber was können Chatbots leisten, wie sollten sie in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden und wie menschlich ist künstliche Intelligenz? Antworten gibt unsere Referentin Dipl. Ing. Cornelia Ferner im Gespräch mit Marlene Klotz.

Chatbots gibt es seit vielen Jahrzehnten. Der erste bekannte Chatbot ELIZA wurde in den 1960er Jahren von Joseph Weizenbaum in den USA am Massachusetts Institute of Technology (MIT) entwickelt und ist ein sogenannter regelbasierter Chatbot. Das heißt, dass der Chatbot auf bestimmte Schlüsselwörter in den Anfragen der Nutzerinnen und Nutzer reagiert und mit fest vorgegebenen Textbausteinen antwortet. ChatGPT ist ein Beispiel für die wesentlich jüngere Form der generativen Chatbots, also der Weiterentwicklung eines regelbasierten Chatbots. ChatGPT basiert auf einem sogenannten Sprachmodell (engl. Language Models). Dabei wird Schritt für Schritt jeweils das nächste Wort vorhergesagt. Damit das gut funktioniert, werden solche Sprachmodelle auf Beispieltextrainiert. So lernen sie, welche Wortabfolgen wie wahrscheinlich sind. ChatGPT funktioniert besonders gut, weil sehr große Text-

mengen im Training zum Einsatz gekommen sind. Andere Beispiele aktueller Chatbots sind etwa Apples Siri oder Amazons Alexa, zwei Beispiele für sprachbasierte Bots, mit denen Geräte gesteuert werden können.

Marlene Klotz: Frau Ferner, welche Vorteile sehen Sie darin, dass immer mehr Menschen mit Chatbots interagieren und sich für künstliche Intelligenz interessieren?

Cornelia Ferner: Grundsätzlich ist es wichtig, dass mit ChatGPT ein sehr mächtiges KI-System der breiten Bevölkerung zugänglich ist und erstmals die Leistungsfähigkeit solcher Systeme deutlich wird. Die jüngsten (medialen) Debatten zeigen, dass es einen kritischen Umgang mit KI braucht. Ähnlich dem Erlernen von Medienkompetenz, um zum Beispiel Fake News von Fakten unterscheiden zu können, braucht es über alle Altersklassen hinweg Kompetenzen im verantwortungsbewussten Umgang mit KI.

Wie können Menschen, die in der Erwachsenenbildung arbeiten, ChatGPT oder andere Chatbots sinnvoll nutzen?

ChatGPT und ähnliche Chatbots eignen sich am besten als Assistenzsysteme zur Ideenfindung oder als Schreibhilfe (ähnlich einer Rechtschreibkorrektur). ChatGPT wurde mittlerweile in die Suchmaschine Bing integriert, wo der Chatbot eine dialogbasierte

Form der Informationssuche ermöglicht. Darüber hinaus können im kreativen Prozess auch bildgenerierende Bots verwendet werden. Neben dem Einsatz in der eigenen Arbeit sollte das Thema Chatbots in der Erwachsenenbildung verankert werden.

Der Einsatz von Chatbots wird auch immer wieder kritisiert: Die Antworten der Bots seien zum Teil erfunden, Menschen würden durch den Einsatz der Bots un kreativ werden und jede Anfrage schade aufgrund des hohen Energieverbrauchs der Umwelt. Was steckt hinter dieser Kritik?

ChatGPT kann sprachlich korrekte Antworten generieren, die aber faktisch nicht korrekt sind. Das nennt man „halluzinieren“. Ein weiteres Problem ist, dass jeder Einblick in die Qualität der Daten fehlt, die zum Trainieren des Chatbots verwendet wurden. Den Antworten des Chatbots sollte daher niemals blind vertraut werden. Schon eher ist es möglich, Chatbots im kreativen Bereich zur Inspiration einzusetzen. Aber auch in diesem Bereich sind sie vorerst als Assistenten zu betrachten bzw. können sie die menschliche Leistung nicht komplett ersetzen. Ein weiterer Kritikpunkt ist der hohe Energieverbrauch. Dieser betrifft einerseits das Training des Modells, bei dem riesige Datenmengen verarbeitet werden müssen. Andererseits werden auch im alltäglichen Gebrauch enorme Ressourcen benötigt, da das Sprachmodell rund um die Uhr für Anfragen erreichbar sein muss. Sowohl die Bereitstellung auf Servern als auch jede einzelne Anfrage verbraucht Energie.

Ein anderer Kritikpunkt sind Klischees, die von ChatGPT wiederholt werden. Inwiefern wiederholt ChatGPT zum Beispiel Rollenbilder von Männern und Frauen?

Hierzu habe ich ein Beispiel: Meine Anweisung an ChatGPT lautete, eine Geschichte von einem Jungen und einem Mädchen und ihren Karrierewegen zu erzählen. Kaum überraschend schlug „Max“ eine Karriere als Informatiker ein, während „Mia“ sich ihrer Leidenschaft Natur als Umweltwissenschaftlerin widmete. Die Frage, warum Mia nicht Informatik studiere, beantwortet ChatGPT eben mit ihrer Leidenschaft Natur, die sie im Studium umsetzen wollte. Darauf hingewiesen, dass die Geschichte ja frei erfunden ist und dass ein Mädchen, das Informatikerin wird, eine gute Vorbildwirkung hätte, lenkt ChatGPT ein: Beide – Max und Mia – könnten ja Informatik studieren. Interessant an dieser erfundenen Geschichte ist neben der Genderthematik auch der Aspekt, dass der Chatbot mit Karriere automatisch ein Studium verknüpft.

© H. M. Jahnke



Die Lungauerin Cornelia Ferner (Mitte, im Bild mit Juliane und Alois Lankmayer, sie leiten das örtliche Bildungswerk in Tamsweg) ist Expertin für künstliche Intelligenz und für Verarbeitung natürlicher Sprache an der Fachhochschule Salzburg. Das Foto ist im Rahmen des Vortrags „ChatGPT & Co verstehen“ in Tamsweg entstanden.

Welche war die kurioseste Antwort, die Ihnen ein Chatbot je gegeben hat und wie, denken Sie, kam diese Antwort zustande?

Ein kuriozes Beispiel ist die Lösung eines Rechenbeispiels, das zeigt, dass Chatbots eben ihre Grenzen haben. Eine ganzzahlige Division, wie sie von einem Taschenrechner spielerisch gelöst wird, wurde von ChatGPT mehrmals falsch beantwortet. Weist man den Chatbot auf den Fehler hin, entschuldigt sich dieser sehr höflich, nur um die nächste falsche Antwort zu geben und auf den ersten Blick sehr plausibel zu begründen. Das Lösen von Rechenaufgaben fällt ChatGPT deswegen schwer, weil der Bot von Beispielen lernt und diese wiedergeben kann. Doch nur, weil in den Trainingsdaten einfache Rechenaufgaben wie $5+4=9$ häufig vorkommen, heißt das nicht, dass der Chatbot $7564,23+581,37$ automatisch richtig lösen kann.

Sie haben eben ChatGPT „Höflichkeit“ zugeschrieben, eine doch eher menschliche Eigenschaft. Manche Menschen gehen so weit, dass sie eine Seele in die Technologie hineininterpretieren. Wie sehen Sie das und gibt es Ihrer Meinung nach einen „gesunden Umgang“ mit Chatbots?

Bei allem Fortschritt, den KI-Systeme gerade machen, sollten wir nicht vergessen, dass wir es mit Maschinen zu tun haben. Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, wie Antworten zustande kommen (Stichwort: Wahrscheinlichkeitsberechnungen). Chatbots Gefühle oder gar ein Bewusstsein zuzuschreiben, zeugt von einem falschen Verständnis dieser Technologie. Gerade im Sinne des „AI Acts“ der EU (Anm.: Gesetzentwurf der Europäischen Kommission hinsichtlich der Entwicklung, Einführung und Nutzung von Künstlicher Intelligenz in der EU) wäre aber ein transparenter Umgang mit KI-Systemen sehr wichtig. Damit meine ich, dass den Nutzerinnen und Nutzern eines Systems klar kommuniziert werden muss, dass sie mit einer Maschine interagieren.

Kurz erklärt

■ **Was ist künstliche Intelligenz?**

Künstliche Intelligenz (KI) ist die Fähigkeit einer Maschine, menschliche Fähigkeiten zu imitieren. Dazu gehören etwa logisches Denken, Lernen, Planen und kreatives Handeln. Technische Systeme können durch KI (zum Beispiel über eine Kamera oder über Sensoren) ihre Umwelt wahrnehmen und dadurch Probleme lösen.

■ **Was ist ein Chatbot?**

Ein Chatbot ist ein Computerprogramm, das zum Beispiel gesprochene oder textbasierte Unterhaltungen mit Menschen unterstützt. Grundsätzlich kann man zwischen aufgabenorientierten und nicht aufgabenorientierten Programmen unterscheiden. Aufgabenorientierte Bots erfüllen einen bestimmten Zweck wie zum Beispiel Assistieren bei der Flugbuchung; nicht aufgabenorientierte Bots, wie etwa ChatGPT, werden für vielfältige Aufgaben bzw. freie Dialoge eingesetzt.

Wie vermittelt man Künstliche Intelligenz?

Die neuen Entwicklungen der künstlichen Intelligenz betreffen uns alle. Aber wie vermittelt man Älteren Wissen zu KI?

Darüber referierte Edith Simöl, Leiterin der Service-stelle „digitaleSenior:innen“ des Österreichischen Instituts für angewandte Telekommunikation, beim ersten Weiterbildungs- und Vernetzungstreff der Salzburger Digital-Trainerinnen und Digital-Trainer, den Marlene Klotz vom Fachbereich „Medien & Digitale Welt“ organisiert hatte.

Edith Simöl steht vor einer Power-Point-Folie mit Fotos von Hundegesichtern und Heidelbeermuffins, die sich zum Verwechseln ähnlich sehen. Was das mit künstlicher Intelligenz zu tun hat? „Künstliche Intelligenz wird von Menschen trainiert. Anhand von vielen unterschiedlichen Fotos lernt die KI zum Beispiel, was ein Hund ist“ erklärt Simöl. Im weiteren Vortrag geht sie auf ChatGPT, einen textgenerierenden Chatbot, der seit etwa einem halben Jahr das Thema Künstliche Intelligenz in die Mitte der Gesellschaft gebracht hat, ein. Sie zeigt, wie Digital-Trainerinnen und Digital-Trainer den Bot nutzen können, um etwa Anleitungen für Smartphones zu generieren: Zum Beispiel könne man das Modell eines Smartphones nennen und dann die Frage stellen,

wie man auf diesem Smartphone die Schrift größer stellen kann. „Der Bot gibt die Anleitung Schritt für Schritt aus“, erklärt Simöl und zeigt einen Screenshot einer Konversation mit dem Bot. Darüber hinaus geht sie auf ethische Diskussionen rund um künstliche Intelligenz ein und legt den Teilnehmenden nahe, KI weder zu „verteufeln“, noch zu „verherrlichen“. „Unsere Aufgabe ist es, Information zu vermitteln.“

Mit Beispielen Wissen über KI weitergeben

Simöl beginnt mit einem Beispiel: „Ich war entsetzt, als mich meine damals noch zweijährige Tochter einmal fragte: Warum können Frauen nicht Busfahren?“, erzählt Edith Simöl. „Sie hatte noch nie eine Frau gesehen, die einen Bus gelenkt hat. Daher schloss sie, dass Frauen das nicht können – genau solche Fehlschlüsse können auch Chatbots bei der Generierung von Texten passieren. Wir lernen aus unserem Umfeld, der Chatbot lernt von unseren Texten im Internet.“ Mit dem Beispiel spricht sie ein Phänomen an, das bei der Nutzung von Chatbots auftauchen kann: Fragt man beispielsweise den Bot ChatGPT nach einer Geschichte über die berufliche Zukunft von „Max“ und „Mia“, ist es sehr wahrscheinlich, dass Max eine Informatik-Karriere macht und Mia sich weniger technischen Berufsbildern widmet. Mit ihrem Beispiel zeigt Simöl, wie man mit Beispielen aus dem realen Leben Wissen über KI vermitteln kann.

Neue Ideen für die Wissensvermittlung

Im Anschluss an den Vortrag tauschen sich die Digital-Trainerinnen und Digital-Trainer bei Brötchen und Getränken aus. In Gesprächen teilen sie ihre Ansätze zur Vermittlung von künstlicher Intelligenz, geben Tipps und reflektieren den Vortrag von Edith Simöl. „Ich schicke immer wieder KI-Bilder in unsere Gruppe für die Kurs-Teilnehmenden“, erklärt der langjährige Digital-Trainer Peter Zierys beim Buffet



Praxisnah und kompetent: Edith Simöl vermittelte Wissen über die künstliche Intelligenz.



Anhand des Bildes von Muffins und Hunden erläuterte Edith Simöl Aspekte des Lernens von künstlicher Intelligenz.

und zeigt den Gruppenchat auf seinem Smartphone. „Dann stelle ich die Frage: Echt oder KI-generiert?“ Im anonymen Abschlussfeedback, das im Anschluss an die Veranstaltung ausgesendet wurde, zeigten sich die Digital-Trainerinnen und Digital-Trainer zufrieden und teilten zukünftige Vorhaben wie etwa dieses: „Ich werde versuchen, meinen Oldies ordentlich und verständlich zu erklären, was KI genau ist – welche Vorteile und welche Nachteile es hier gibt.“ **mk**



Die Teilnehmenden konnten neue Ideen für ihre Angebote in den örtlichen Bildungswerken mit nach Hause nehmen.

Ein Medienmonat zum Mitmachen – Wozu?

Im Oktober 2023 findet unter dem Titel „Medien. Zukunft.Salzburg“ der erste Medienmonat zum Mitmachen statt. Der Fachbereich „Medien & Digitale Welt“ hat das Projekt ins Rollen gebracht. Welchem Zweck dient dieser Monat?

Wir nutzen jeden Tag Medien: Wir lesen (Online-) Zeitungen, schauen fern, hören Radio oder widmen uns Social Media auf dem Laptop oder Smartphone. Doch wie oft beschäftigen wir uns tatsächlich mit Medien? Wie oft setzen wir uns damit auseinander, wem wir im Netz unsere Daten geben? Warum wir bestimmte Bilder im Kopf haben und wie diese mit unserem Medienkonsum zusammenhängen? Wie künstliche Intelligenz funktioniert und wie sie unsere Zukunft verändern wird?

Mit dem Projekt „Medien.Zukunft.Salzburg“ wollen wir einen ersten Anstoß geben – und erklären den Oktober 2023 daher zum Medienmonat zum Mitmachen! Im ganzen Land Salzburg werden mehr als fünfzig Veranstaltungen wie Workshops und Vorträge für Jung und Alt zum Thema stattfinden. Neben zahlreichen Salzburger

Organisationen sind auch örtliche Bildungswerke aus (fast) allen Bezirken als Veranstalter mit an Bord.

Wer steckt hinter dem Projekt?

Hinter Medien.Zukunft.Salzburg (kurz: MZS) stecken Sonja Messner und Marietta Oberrauch von akzente Salzburg, Carla Stenitzer von der Radiofabrik und FS1, Lucia Eder von der Bildungsdirektion Salzburg und ich – Marlene Klotz vom Fachbereich Medien & Digitale Welt. Wir wollen Menschen für einen sicheren bewussten Umgang mit Medien sensibilisieren und freuen uns auf alle Medieninteressierten sowie alle, die es noch werden wollen.

Save the date!

Die **Auftaktveranstaltung** des Medienmonats findet am 2. Oktober 2023 um 19.00 Uhr im SN-Saal in der Karolingerstraße 40 in Salzburg statt. Wir holen Expertinnen und Experten zu den Themen Medien und Zukunft auf die Bühne und freuen uns auf eine spannende Diskussion mit dem Publikum.



Marlene Klotz B.A. leitet den Fachbereich „Medien & Digitale Welt“ im Salzburger Bildungswerk.



© Andreas Deutsch



Die U-Bahn-Station World Trade Center wurde von Architekt Santiago Calatrava entworfen.

New York!

VON ANDREAS DEUSCH

New York is not a city, it's a world. Die Metropole am Hudson zieht seit Jahrhunderten Menschen aus aller Welt an. So auch im April 2023 die Teilnehmenden der Zeitspuren-Studienreise.



Unterwegs über die Brooklyn Bridge.

Das lange von den Stämmen der Algonkin besiedelte Gebiet von Manhattan („hügeliges Land“) wurde um 1600 zunächst von Niederländern, später von den Briten kolonisiert. Nach der amerikanischen Unabhängigkeit war New York für kurze Zeit Hauptstadt der Vereinigten Staaten. Für den Verkauf von Land auf Manhattan überzogen Stadtplaner die ganze Insel, die nur an der Südspitze bebaut war, mit einem rasterförmigen Straßennetz. Bis auf wenige Ausnahmen, wie den Broadway, wurde dieser „Commissioners' Plan“ von 1811 umgesetzt. Im 19. Jahrhundert begann die Stadt explosionsartig zu wachsen und entwickelte sich zu einem Symbol für Fortschritt und Wohlstand. 1873 wurde der Central Park fertiggestellt und 1886 die Freiheitsstatue eingeweiht. Heute prägen ein Meer aus Wolkenkratzern, entworfen von internationalen Architekten, und andere wegweisende Bauten aus den letzten zwei Jahrhunderten die Metropole. Auch einige der wichtigsten Museen der Welt, wie das Met, das Moma und das Guggenheim, mit Werken Alter Meister und der Kunst des 20. Jahrhunderts sind dort zu finden.

Vom World Trade Center bis zum Central Park

Am ersten Besichtigungstag verschafften wir uns zunächst vom Dach des Rockefeller Centers einen Überblick über New York. Im Anschluss entdeckten wir mit unserer Gruppe Midtown mit dem Times Square, dem Broadway und der legendären Fifth Avenue und besichtigten Ikonen der Architekturgeschichte, wie das Seagram Building von Mies van der Rohe. Nachmittags besuchten wir das Guggenheim Museum in der Upper East Side, entworfen von Frank Lloyd Wright, mit Werken von Picasso und Kandinsky. Am nächsten Tag besuchten wir das Metropolitan Museum of Art mit einer der bedeutendsten kunsthistorischen Sammlungen der Welt. Nach einem Streifzug durch die Jahrtausende im größten Kunstmuseum der U.S.A. besichtigten wir am Nachmittag das spektakuläre Austrian Cultural Forum von Raimund Abraham.

Das World Trade Center mit dem höchsten Gebäude von New York City, dem 9/11 Memorial und dem spektakulären Bahnhof, entworfen von Santiago Calatrava, stand am dritten Tag auf unserem Besuchsprogramm. Neben befinden sich das Woolworth Building, nach Fertigstellung 1913 als „Achstes Weltwunder“ bezeichnet, die Wall Street, das Zentrum des Finanzdistrikts, und die Battery mit den Überresten der Siedlung von Neu-Amsterdam. Mit der Staten Island Ferry fahren wir anschließend über den Upper Bay, vorbei an der Freiheitsstatue und mit Blick auf die Skyline von Manhattan.

Beeindruckende Kunstmetropole

Am nächsten Tag erlebten wir die Diversität der Kunstmetropole New York City. Das Museum of Modern Art mit Werken von Kahlo, Matisse und Pollock beherbergt eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst. Um das hektische Leben in der amerikanischen Metropole für wenige Stunden hinter uns zu lassen, machten wir eine Zeitreise in die Sammlungen mittelalterlicher Kunst des Metropolitan Museum of Art. In den Cloisters, teils errichtet aus Fragmenten französischer Klöster, befinden sich unter anderem das Mérode Triptychon des Meister von Flémalle und ein Fenster der Pfarrkirche St. Leonhard im Lavanttal in Kärnten sowie zwei Exponate aus früheren Beständen des Klosters von St. Peter in Salzburg. Am darauffolgenden Tag besuchten wir den Cast-Iron Historic District im Stadtteil Soho. Charakteristisch für die ehemaligen Lager- und Fabriksgebäude ist die in der amerikanischen Gründerzeit 1840 bis 1890 entwickelte Gusseisenbauweise. Von dort spazierten wir weiter nach China Town und Little Italy.

Am vorletzten Besichtigungstag besuchten wir zunächst die Frick Collection. Die Kunstsammlung von Henry Clay Frick, einem Industriellen der Stahl-



Die Tischruhe aus Elfenbein war ursprünglich im Besitz von St. Peter.



Beeindruckende Architektur, beeindruckende Kunstsammlung: das Guggenheim in der Fifth Avenue.

industrie des 19. Jahrhunderts, beinhaltet vorwiegend europäische Meisterwerke von Vermeer bis Turner. Am Nachmittag besichtigten wir die Neue Galerie an der Museum Mile in der Upper East Side, einem Museum für deutsche und österreichische Kunst des 20. Jahrhunderts, in dem seit 2006 Klimts Goldene Adele ausgestellt ist. Einen entspannten Ausklang an diesem Tag bildete der Central Park.

Der letzte Besichtigungstag begann im Meatpacking District im Südwesten Manhattens. Wir spazierten zum Little Island am Pier 55, einem künstlichen Inselpark im Hudson River, und über die High Line, eine ehemalige Hochbahntrasse, die zur Parkanlage umgebaut wurde, zur Vessel, einem begehbaren Kunstwerk im New Yorker Viertel Hudson Yards. Am Nachmittag fuhren wir in den New Yorker Stadtteil Brooklyn Heights, der für seine pittoresken Sandsteinhäuser bekannt ist. In den Reihenhäusern, von denen viele im 19. Jahrhundert vor dem amerikanischen Bürgerkrieg erbaut wurden, lebten Schriftsteller wie Truman Capote oder Arthur Miller. Zum Abschluss unserer Reise genossen wir gemeinsam den spektakulären Ausblick am East River und kehrten über die Brooklyn Bridge zu Fuß nach Manhattan zurück. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren wie immer vom Programm begeistert.

Mag. Andreas Deusch ist Projektleiter von „Zeitspuren“



„Little Island“ am Pier 55: künstlicher Inselpark am Hudson River.



Legendär: der „naked singer“ am Timesquare.

Zeitspuren im Herbst & Winter

Neben Seminaren, Vorträgen und Exkursionen sind folgende Studienreisen geplant.

- 8. bis 10. September: **Schwäbische Alb**
- 20. bis 24. September: **Bodensee**
- 28. September bis 3. Oktober: **Oberrhein**
- 8. bis 11. Oktober: **Südtirol**
- 21. bis 26. Oktober: **Venedig Plus**
- 2. bis 7. November: **Barcelona**
- 9. bis 19. Februar 2024: **Sri Lanka**

Infos auf zeitspuren.at

Sie freuten sich bei der Eröffnung über die neue Full-Service-Stelle für Eltern, Kinder und Jugendliche (v.li.):
 Mag. Ulrike Kendlbacher (Land Salzburg), Monika Weilharter (Forum Familie Lungau),
 Mag. Dr. Monika Vogl (Land Salzburg), Landesrätin Andrea Klambauer, Dipl. Ing. Richard Breschar (Salzburger Bildungswerk), Mag. Sabine Pronebner-Kunz (Forum Familie Pongau),
 Christine Schläffer (Forum Familie Pinzgau) und Mag. Corona Rettenbacher (Forum Familie Tennengau).



© Andreas Boidt



Neues Büro für Forum Familie Pongau

Sabine Pronebner-Kunz vom Forum Familie Pongau hat in St. Johann ein neues Büro bezogen. Die Eröffnung wurde mit einem Tag der offenen Tür begangen – das Interesse war groß.

Unter einem Dach vereint sind nun neben dem Forum Familie Pongau auch das Regionalbüro der Kinder- und Jugendanwaltschaft (kija) Salzburg, die mobile Beratung für Elementarbildung und Kinderbetreuung sowie der psychologische Dienst der Kinder- und Jugendhilfe Pongau. Damit finden Kinder, Jugendliche und Eltern Innergebirg in der Ing.-Ludwig-Pech-Straße 12 in St. Johann ein gebündeltes Beratungs- und Serviceangebot vor.

Wohnortnahe Anlaufstellen für Kinder und Jugendliche mit psychischen und physischen Problemen, für Eltern, die Informationen zur Kinderbetreuung, über Initiativen, Ferienprogramme uvm. benötigen, sind auch in den Gebirgsgauen besonders wichtig. Das wurde auch von den beiden anwesenden politischen Vertreterinnen des Landes – die damalige LH-Stellvertreterin Mag. Martina Berthold und Landesrätin Mag. (FH) Andrea Klambauer – betont.

Das Highlight des Tages waren aber zweifelsohne die Jugendlichen einer Klasse der Mosshammer Mittelschule Bischofshofen. Sie haben den „Salzburger Kinder- und Jugendrechte-Songcontest 2022“ gewonnen und gaben mehrere – auch selbst geschriebene – Lieder zum Besten. **MH**

Kontakt

Forum Familie Pongau
 Mag. Sabine Pronebner-Kunz
 Ing.-Ludwig-Pech-Straße 12
 5600 St. Johann
 Tel: 0664-8284180
forumfamilie-pongau@salzburg.gv.at
salzburg.gv.at/themen/gesellschaft/familie/forumfamilie



Mit Georg Öller (2.v.li.), Bildungswerkleiter von Maxglan, war dieses Jahr auch einer unserer Ehrenamtlichen bei der Ringtagung mit dabei – im Bild mit (v.li.) Wolfgang Hitsch, Silvia Risch, Anita Moser, Alexander Glas, Richarda Mühlthaler und Richard Breschar von der Direktion.

Improvisationstheater und neue Ideen für „Dritte Orte“

Tagung des Rings Österreichischer Bildungswerke in St. Pölten

„Menschen stärken – Begegnungsräume entwickeln“: Unter diesem Motto stand die diesjährige Ringtagung in St. Pölten. Im Zentrum standen der Austausch und das Lernen voneinander – und das auf kreative Weise.

Es kommt nicht oft vor, dass man bei Tagungen mit offiziellem Charakter einen Kopfstand macht. Noch seltener tut man wahrscheinlich so, als würde man wütend mit einer Schaufel ein Beet umgraben. Dieses Jahr waren diese Verrücktheiten bei der Ringtagung erwünscht: Denn das Veranstaltungsteam – zu dem auch Wolfgang Hitsch vom Salzburger Bildungswerk gehörte – hatte dieses Jahr einen Improvisations-

theater-Workshop für die Teilnehmenden organisiert. Dabei erprobten wir gemeinsam mit anderen Vertreterinnen und Vertretern österreichischer Bildungseinrichtungen und anderer Initiativen ungewöhnliche Positionen und Rollen, brachen das Eis untereinander und lernten ganz nebenbei eine neue Methode der Erwachsenenbildung kennen.

Neben diesem Programmpunkt traten wir in Vorträgen mit Gesprächsrunden in Austausch mit engagierten Menschen von acht Projekten. Sie alle hatten gemeinsam, dass man sie als „Dritte Orte“ bezeichnen könnte. Damit ist gemeint, dass diese Orte weder das eigene Zuhause, noch der Arbeitsplatz sind und ein niederschwelliger Zugang möglich

ist. Da gab es zum Beispiel eine Bühne in Wien mit frei zugänglichen Konzerten, einen Gemeinschaftsgarten in Tirol oder einen umfunktionierten Hof in Niederösterreich mit Kunst, Kultur und Co-Working-Spaces. Am letzten Tag erläuterte Regionalmanager Johannes Meinhart aus Oberösterreich Beispielprojekte, die das Regionalmanagement Oberösterreich begleitet hatte oder aktuell begleitet. Er zeigte Stolpersteine auf und stellte bewährte Methoden zur Förderung von Partizipation vor. Wir haben Ideen mitgenommen und freuen uns, diese in unsere Projekte einfließen zu lassen! **MK**

Klimaschutz in Gemeinden wird verstärkt

Klimaneutral, nachhaltig und energieautonom bis 2050: Dieses Ziel hat sich das Land gesetzt und dafür die Klima- und Energiestrategie SALZBURG 2050 beschlossen. Jetzt wird das Klimaschutzengagement in den Gemeinden verstärkt – auch wir als Salzburger Bildungswerk sind als Partner mit an Bord.

Mehr als 50 Partner machen bereits mit, um die ambitionierten Salzburger Klimaziele zu erreichen. „Es braucht die Anstrengung aller Ebenen und besonders auch der Unternehmen, Institutionen und letztlich auch von jeder und jedem einzelnen. Das Salzburger Bildungswerk erreicht mit seiner Arbeit die Menschen direkt in den Gemeinden. Diese neue SALZBURG 2050-Partnerschaft wirkt damit wie ein Turbo für den Klimaschutz“,

zählte Mag. Martina Berthold, die damalige Landeshauptmann-Stellvertreterin, die Vorteile der neuen Partnerschaft auf.

Der Fokus der Zusammenarbeit liegt auf Bewusstseinsbildung, etwa bei Veranstaltungen oder der Unterstützung lokaler Gruppen interessierter und engagierter Menschen. „Das Salzburger Bildungswerk verfügt über eine starke Präsenz und ein weites Netzwerk in den Gemeinden“, so Berthold.

„Wir haben eine eigene Stelle für das Thema Nachhaltigkeit geschaffen“, informierte Dipl. Ing. Richard Breschar bei der Präsentation, „und die zahlreichen Veranstaltungen sollen nach und nach standardmäßig als Green Event durchgeführt werden“. **MH**

© Land Salzburg/ Stefan Mayer



Das Salzburger Bildungswerk ist neuer Partner bei SALZBURG 2050. Im Bild (v.li.) Peter Waltl (Land Salzburg, Referat Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Abfallwirtschaft), Mag. (FH) Sabrina Riedl (Fachbereich Klima & Nachhaltigkeit), Direktor Richard Breschar und Mag. Martina Berthold.



Wir sagen Danke!

Landesrätin Mag. (FH) Andrea Klambauer war von 2018 bis 2023 in der Salzburger Landesregierung für Erwachsenenbildung ressortzuständig und damit 5 Jahre lang Präsidentin des Salzburger Bildungswerks. Sie hat unsere Organisation von Anfang an ausgezeichnet unterstützt und durch schwierige Zeiten begleitet. Mit ihrer Präsenz bei diversen Veranstaltungen und mit ihrer engagierten Unterstützung hat sie unsere Arbeit beflügelt. Andrea Klambauer hatte auch immer motivierende Worte für unsere ehrenamtlich Engagierten und hob stets die Bedeutung der örtlichen Bildungswerkleitungen als „Bildungsnahversorger“ hervor.

Andrea Klambauer in SBW-Aktion: Im Rahmen von „Mitmischen und Aufmischen im Dorf“ stand sie Jugendlichen Rede und Antwort (Bild li.). Und bei den Herbsttagungen (im Bild re. in Mittersill) war sie jedes Jahr gern gesehener und selbstverständlicher Gast.

Wir konnten viele Themen und Herausforderungen – u.a. die Digitalisierung innerhalb des Betriebes, aber auch in einigen Gemeinden – vorantreiben. Es waren herausfordernde Zeiten und nicht alle gemeinsamen Vorhaben sind aufgegangen, wie zum Beispiel eine offene Tagung für Seniorinnen und Senioren. Die von Andrea Klambauer besonders geschätzten Schulprojekte der Gemeindeentwicklung konnten mit ihrer Unterstützung aber weiter ausgebaut werden.

Es tut uns sehr leid, dass der gemeinsame Weg nicht fortgesetzt werden kann. Andrea Klambauer war eine unterstützende Präsidentin. Dafür sagen wir DANKE und wünsche ihr für ihre berufliche und private Zukunft alles Gute! **RB**



Wir sagen Danke!
Im Bild Andrea Klambauer mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der SBW-Direktion bei ihrer „Abschiedstour“.



Gut verNETZt!

Mehr Köpfe haben mehr Ideen! Deshalb verwundert es kaum, dass die Vernetzung und der Austausch nach wie vor als wichtigste Elemente der Bildungstreffs gesehen werden. Geplante Bildungsangebote werden vorgestellt, miteinander Ideen gesponnen sowie gegenseitige Hilfestellung für aktuelle und kommende Herausforderungen bei der Organisation von Veranstaltungen gegeben. Was lief rund und was lief eckig? Nach dem bezirksweiten Blick auf Vergangenes bieten Impulse von engagierten Bildungswerkleitungen die Möglichkeit, sich auf Neues einzulassen.

Das Frühjahr ist im Salzburger Bildungswerk traditionell die Zeit dieser Treffen auf Bezirksebene. Auch heuer haben zahlreiche Bildungswerkleiterinnen und Bildungswerkleiter die Chance der Vernetzung genutzt. Die Bildungswerkleitungen der Stadt wählten die Räume der SBW-Direktion für ihren

Austausch, jene aus dem Flachgau trafen sich in Henndorf. Der Jagglertof in Ramingstein war das Ziel der Bildungswerkleitungen im Lungau, im Tennengau ging das Treffen in St. Koloman über die Bühne. Und die Bildungswerkleitungen aus dem Pinzgau und Pongau trafen sich heuer erstmalig zum gemeinsamen

Bildungstreff – genau an der Bezirksgrenze auf der Burg Klammstein in Dorfgastein. Traditionell bereichert werden die Bildungstreffs abschließend mit einem „kulinarischen Ausklang“ – ein kleines Zeichen des Dankes und der Wertschätzung für das vielfältige ehrenamtliche Engagement! **MH**



Vernetzung und Austausch stehen bei den Bildungstreffs im Mittelpunkt.



Ein Blick zurück und nach vorne

„Besonders erfreulich ist der Zuwachs an Bildungsveranstaltungen in den ländlichen Gemeinden.“

Die Sitzung des SBW-Vorstands am 22. Mai 2023 stand ganz im Zeichen des aktuellen Tätigkeitsberichtes, den Direktor Dipl. Ing. Richard Breschar den Vorstandsmitgliedern präsentierte. Demnach fanden im Jahr 2022 landesweit insgesamt 1.015 Bildungsveranstaltungen mit 41.169 Teilnehmenden statt. Das bedeutet einen Zuwachs um das Doppelte bei den Teilnehmenden und einen Zuwachs von fast einem Viertel bei den Veranstaltungen im Vergleich zum Vorjahr. Besonders stark vertreten waren dabei Veranstaltungen zur kulturellen und gesellschaftlichen Bildung.

„Unsere ehrenamtlichen Bildungswerkleiterinnen und Bildungswerkleiter haben mit gut durchdachten Bildungsformaten auf aktuelle Ereignisse wie etwa den Krieg in der Ukraine oder die Klimakrise reagiert“, so Breschar. Darüber hinaus hebt er neue und gewachsene Projekte der Gemeindeentwicklung im Salzburger Bildungswerk hervor: „Neu ist das Projekt ‚Jung hilft Alt‘, bei dem Jugendliche Älteren digitales Wissen vermitteln. Außerdem beteiligen sich immer mehr Schulklassen an unseren demokratiepolitischen Schulprojekten ‚Mitmischen im Dorf‘ sowie ‚Mitmischen und Aufmischen im Dorf‘.“

Mehr Bildung am Land

„Besonders erfreulich ist der Zuwachs an Bildungsveranstaltungen in den ländlichen Gemeinden“, so Vorstandsvorsitzender Dr. Josef Sampl. Er hebt das Engagement der Gemeindeentwicklung sowie Bildungsformate für Ehrenamtliche hervor: „Die Projekte der Gemeindeentwicklung stärken das demokratische Verständnis in Gemeinden, und durch Bildungsveranstaltungen zum Thema Ehrenamt wird das Engagement am Land hochgehalten.“

„Allein durch unseren neuen Fachbereich ‚Medien & Digitale Welt‘ kommen im Jahr 2023 mindestens 50 Veranstaltungen zur kritischen Medienbildung dazu“, rechnet Breschar vor. Darüber hinaus soll das Angebot an Bildungsveranstaltungen zu den Themen Klima und Nachhaltigkeit steigen: „Seit Mai 2023 sind wir offizielle Partnerinstitution von SALZBURG 2050, der Klima- und Energiestrategie des Landes, und werden auch hier unser Angebot deutlich ausbauen.“ **MK**



Rückschau mit positiver Stimmung bei der Vorstandssitzung. Im Bild (v.li.) Dr. Anita Moser, Mag. Walter Haas, Rosmarie Gfrerer, Dr. Andrea Eder-Gitschthaler, Dipl. Ing. Dr. Nikolaus Lienbacher, Dr. Josef Sampl, Dr. Alfred Berghammer, Dipl. Ing. Richard Breschar, Sonja Ottenbacher, Herbert Walkner, Dr. Ursula Maier-Rabler, Waltraut Hofmeister und Stefanie Walch.

Europa KONKRET

VON HERBERT WALKNER

Am 9. Mai, dem Europatag, bekamen die Kinder der Volksschule St. Koloman Besuch von Nóra Fülöpne und Sara Sellier – die beiden St. Kolomanerinnen erzählten in diesem Rahmen über ihre ehemaligen Heimatländer Ungarn bzw. DDR.

Nóra Fülöpne (Bild) gab einen kurzen Einblick in die ungarische Geschichte und informierte über die ungarische Sprache, ungarische Bräuche, die ungarische Tierwelt und bedeutende ungarische Erfindungen (z.B. Zündhölzer, Kugelschreiber).



Sara Sellier erzählte über die entbehrungsreiche Zeit in der ehemaligen DDR vor dem Mauerfall. In diesem Zusammenhang kam zum Beispiel auch der Unterschied im Konsumverhalten der beiden deutschen Staaten zur Sprache.

Anhand einer Tafelskizze veranschaulichte sie die beiden Trennlinien BRD/DDR bzw. Westberlin/Ostberlin. So bekamen viele

Kinder unserer Volksschule erstmals einen Einblick in die jüngere deutsche Geschichte.

Die Kinder hatten auch Gelegenheit, Fragen an die beiden Gäste zu stellen. Danke, Nóra Fülöpne und Sara Sellier, für die interessanten Informationen!

Herbert Walkner ist Bürgermeister von St. Koloman und Tennengauer Bezirksleiter.



© Fotolia

Dem Leben der Vorfahren auf der Spur

VON URSULA STEINGRUBER-KAISER



Die Geschichte der Vorfahren erkunden, Ursprünge von Haus- und Hofnamen finden und die Wurzeln der Familie erforschen:

Beim Projekt „Ahnenforschung für Anfänger“ in Oberalm standen diese und andere Fragestellungen im Mittelpunkt. Der dreiteilige Kurs setzte sich aus einem Vortrag und zwei Exkursionen in die beiden großen Archive Salzburgs – Salzburger Landesarchiv und Archiv der Erzdiözese Salzburg – zusammen. Die 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekamen dabei, neben diversen Tipps und Unterlagen, einen guten Einblick, wie man Licht in das Leben seiner Vorfahren bringen kann.

Im Salzburger Landesarchiv zeigten Mag. Gerda Dohle und Sebastian Daxner BA bei einer Führung die Schätze zur Haus- und Hofforschung. Im Archiv der Erzdiözese Salzburg konnten die Teilnehmenden für die Familienforschung in die alten Matriken mit den Tauf-, Hochzeits- und Sterbedaten Einsicht nehmen. Außerdem wurde die Werkstätte für Restauration besucht. Für den Einführungsvortrag und für die

Fundiert und kompetent: Olivia Allmannsberger-Nietsche (li. im Bild mit Bildungswerkleiterin Ursula Steingruber-Kaiser) lieferte interessante Einblicke in das Leben der Ahnen.

Führung durch das Archiv der Erzdiözese konnte Mag. Olivia Allmannsberger-Nietsche gewonnen werden. Mit ihrem fundierten Wissen ließen sich alle Fragen beantworten.

Allen Referierenden sei an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit gedankt!

Ursula Steingruber-Kaiser ist Bildungswerkleiterin von Oberalm.

Interessante Einblicke



© AdobeStock

Putins neue Weltordnung: Zahlreiche Bildungswerkleitungen haben seit Beginn des russischen Angriffskriegs unter diesem Titel einen Vortrag mit Dr. Doris Wydra organisiert. Im Folgenden kommt Doris Wydra kurz und prägnant direkt zu Wort – mit interessanten Einblicken in Putins Vorstellungen und in die „russische Seele“.

VON DORIS WYDRA

Seit dem Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine im Februar 2022 hat sich die Welt verändert – für Europa und für Österreich. Das ist durchaus ein Ziel, das Russland sich so gesetzt hat: Russland möchte eine neue Weltordnung erzwingen und macht dies auch zur Voraussetzung für einen eventuellen Frieden in der Ukraine.

Aber welche russischen Vorstellungen spiegeln sich in dieser Forderung wider? In der offiziellen russischen Propaganda werden Bilder mobilisiert, in der es um die Vernichtung eines vom Westen mit dem Ziel der Auslöschung Russlands installierten ukrainischen Regimes geht, und gleichzeitig um die Rettung der „wahren“ ukrainischen Brüder

vor einem faschistischen Regime und den moralisch verkommenen Wertvorstellungen eines im Niedergang befindlichen kollektiven Westens. In „Putins anderer Welt“ werden dazu geschichtliche Narrative re-interpretiert, um Identitäten und Gruppenzugehörigkeiten zu etablieren, ein gemeinsames moralisches System aus Tradition und Religion (als absoluter Gegensatz zum „westlichen Götzen“ des Pluralismus) wird geschaffen und Emotionen des Patriotismus werden geschürt. Damit wird das staatliche Interesse der Sicherheit nach innen und nach außen zum absoluten Interesse des russischen Volkes, jegliche Kritik am Regime wird zur Kritik an der „heiligen russischen Sache“ und dem russischen Volk selbst. Daraus ergibt sich nicht nur ein immer

härteres Vorgehen gegen die interne Opposition, sondern auch die Forderung nach einer Weltordnung, die nicht durch das Völkerrecht, sondern durch das Recht „starker“ Völker auf Vormachtstellung, die absolute Wahrung der staatlichen Souveränität (auch gegen Forderungen des Menschenrechtsschutzes) und die Abgrenzung von Einflusszonen gekennzeichnet ist.

Für die Europäische Union bedeutet diese Herausforderung nicht nur die Notwendigkeit der Unterstützung der Ukraine in ihrem Kampf, Teil des liberalen und demokratischen Europas zu werden, sondern auch die Bewusstwerdung, dass die oft als so selbstverständlich scheinenden Grundwerte der Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Freiheiten immer neu erarbeitet und verteidigt werden müssen. Aber auch Russland selbst hat dieser Krieg vor eine ungewissen Zukunft gestellt: Was wird aus Putin? Wie kann ein Land mit schrumpfender Bevölkerung, das vielfach die besten Köpfe verliert, mit einer autoritären Regierung und sich anbahnenden internen Machtkämpfen auf eine prosperierende Zukunft hoffen? In der von Putin gewünschten neuen Weltordnung wird nicht Russland, sondern China der dominante Akteur sein.

Dr. Doris Wydra ist Politikwissenschaftlerin am Salzburger Centre of European Union Studies an der Universität Salzburg. Ihre Forschungsschwerpunkte sind „Europäische Nachbarschaft“ und „EU-Russland-Beziehungen“.



Doris Wydra (Mitte) ist gefragte Referentin zum Russland-Ukraine-Konflikt. Unlängst war sie in Gömting auf Einladung von Christine und Josef Noppinger, die beiden leiten das örtliche Bildungswerk, zu Gast.

Z'sammsitzen!

Unter dem Motto „Z'sammsitzen“ ging in Goldegg vom 24. Juni bis 4. Juli die 24. Bildungswoche über die Bühne. Zeit, Bilanz zu ziehen.

„Das Programm unserer Bildungswoche zog dieses Jahr rund 800 Teilnehmende an“, sagt Bildungswerkleiter Michael Hoffmann. Unter dem Motto „Z'sammsitzen“ lernten Bürgerinnen und Bürger bei Workshops der Wasserrettung im Schwimmbad am Goldegger See mehr über richtiges Verhalten am und im Wasser, nahmen an einer Führung durch einen Natur-Mustergarten teil und erfuhren beim „Herzerlbus“ vom ehemaligen ORF-Moderator und Gründer des Vereins „Rollende Herzen“ Herbert Gschwendtner mehr über die soziale Aktion für Menschen in schwierigen finanziellen Lagen. Interessierte trafen sich außerdem beim Bücherkaffee des Weltvereines Goldegg, beim Konzert der Musikschülerinnen und -schüler im Schlosshof mit Buffet der Pfarre, und viele versammelten sich bei der Abschlussveranstaltung, dem Vortrags- und Diskussionsabend mit und über Peter Eder, dem Präsidenten der Arbeiterkammer Salzburg, der einst in Goldegg erfolgreicher Billardsportler war.

„Es ist schön, dass sich bei der Goldegger Bildungswoche auch so viele junge Menschen beteiligten“, so Hoffmann. So präsentierten etwa engagierte Volksschülerinnen und Volksschüler beim Eröffnungsfest am 24. Juni ein Projekt mit Musik, Tanz, Interviews



© Michael Hoffmann (2)



© Michael Hoffmann

sowie Aufsätzen, und junge Musiktalente unter der Leitung von Kaspar Fischbacher spielten auf.

Goldegger Bildungswoche hat Tradition

Im Jahr 1961 wurde in Goldegg die erste Bildungswoche im Bundesland Salzburg durchgeführt. Mit der Organisation der 24. zählt Goldegg zu den Gemeinden mit den meisten Bildungswochen. Seit EU-Gemeinderat Michael Hoffmann die Leitung vom ehemaligen Volksschuldirektor Martin Klettner übernommen hat, lautet das Motto der Woche stets „Z'sammsitzen“.

Der engagierte Bildungswerkleiter arbeitet nun an einer Gemeindeparterschaft mit einer tschechischen Gemeinde und plant für Jänner ein neues Angebot: Bei den EU-Tagen will er hochkarätige Gäste nach Goldegg holen. **MK, MH**

Nachhaltige Gartengestaltung stand bei der Führung durch den Natur-Mustergarten von Roland Moser im Mittelpunkt.



© Gemeinde

Sogar die Kleinsten wirkten mit Unterstützung durch Musiklehrer Markus Pronebner an der Bildungswoche mit.

Das Jugend-Blasmusikorchester des Pongauer Musikums bereicherte das Programm der Bildungswoche musikalisch.

Wurzeln schlagen

Der seit seiner Flucht aus Syrien 2015 in Salzburg lebende Schriftsteller und Comedian Jad Turjman

verunglückte am 29. Juli 2022 beim Abstieg vom Hohen Göll tödlich. Drei Bücher hat Turjman in seiner neuen Heimat verfasst. In „Wenn der Jasmin Wurzeln schlägt“ (Residenz Verlag, 2022) erzählt Turjman, wie es ihm nach seiner Flucht gelang, in Österreich eine neue Heimat zu finden. Damit knüpfte er an sein erstes Buch „Wenn der Jasmin auswandert“ in gleichermaßen vielschichtiger, humorvoller und tiefgehender Weise an.

IN MEMORIAM fand in Mattsee ein Abend mit dem Schriftsteller Vladimir Vertlib und Jad Turjmans langjähriger Wegbegleiterin Doris Brandl statt. Die Organisation hatte Bildungswerkleiterin Berta Altendorfer gemeinsam mit Karin Schwaiger von der örtlichen Bibliothek übernommen. Was steckt hinter Altendorfers Engagement? Wir haben nachgefragt.

Michaela Habetseder: Frau Altendorfer, wie sind Sie bzw. das örtliche Bildungswerk dazu gekommen, diese Lesung zu veranstalten?

Christine Schöchel ist 2019 auf mich zugekommen. Das erste Buch von Jad Turjman „Wenn der Jasmin auswandert. Die Geschichte meiner Flucht“ war gerade erschienen, und sie wollten dazu in Mattsee eine Lesung anbieten – dabei haben sie an das örtliche Bildungswerk als Partner gedacht. Weiters haben wir noch die Bibliothek ins Boot geholt. Christine und ihr Mann Herbert Schöchel haben dem Schriftsteller, der 2015 als Flüchtling nach Österreich gekommen ist, in ihrem Haus in Mattsee ein neues Zuhause gegeben.



Im Bild (v.li.) Christine Schöchel, die Initiatorin der Lesung, Bibliothekarin Karin Schwaiger und Bildungswerkleiterin Berta Altendorfer.



Vladimir Vertlib und Doris Brandl stellten Jad Turjmans Buch vor.

Leider ist Jad im Juli 2022 ums Leben gekommen, und im September hat der Residenz Verlag posthum sein neues Buch herausgebracht. Da die Zusammenarbeit 2019 so gut gelaufen ist, hat sich wieder diese Konstellation ergeben, und wir haben zusätzlich das KBW eingebunden.

Wie war die Resonanz?

Bei der Lesung konnten wir im Pfarrheim ca. 60 Zuhörerinnen und Zuhörer begrüßen. Doris Brandl und der Schriftsteller Vladimir Vertlib lasen aus Jads drittem Buch und erzählten Anekdoten über ihn, die die Besucherinnen und Besucher sehr interessierten. Auch Reporter des ORF und der Bezirksblätter waren gekommen und berichteten darüber. Im Anschluss wurden noch Humus-Falafel mit Dips und Getränke angeboten ... und der Abend wurde noch lange genossen.

Welche Beweggründe gab es für Vladimir Vertlib und Doris Brandl, bei dieser Lesung dabei zu sein?

Vladimir Vertlib hat Jad über den Residenz Verlag kennengelernt und das Nachwort für das aktuelle Buch geschrieben. Geboren in Leningrad ist er (1971) ebenfalls emigriert – nach Israel, Italien, Holland und in die USA, bevor er sich 1981 in Österreich niederließ. Doris Brandl hat Jad dabei unterstützt, Deutsch zu lernen und wurde für ihn eine besondere Wegbegleiterin.

Sie haben Jad Turjman persönlich gekannt.

Wie würden Sie ihn charakterisieren?

Jad hatte eine höfliche und feine Art! Besonders in Erinnerung ist mir sein sympathisches Lächeln. Wir haben uns bei der Vorbereitung auf die erste Lesung kennengelernt und gleich gut verstanden. Wenn wir uns in Mattsee über den Weg liefen, kam von seiner Seite stets ein ehrliches „Wie geht es dir?“. Als ich zur gleichen Frage ansetzte, hat er sich oft rasch verabschiedet. Schade, dass ich Jad nun nicht mehr fragen kann ...

Welche zentrale Botschaft vermittelt für Sie Jad Turjman in seinem Buch?

So leben können, wie alle anderen.



Jad Turjman (1989-2022) hatte in Mattsee eine neue Heimat gefunden.

Ein rasender Reporter ...

VON HORST EBNER



Schon zuvor, bei Themen des Balkans bzw. Balkankrieges, und zuletzt durch den Krieg in der Ukraine wurde der Reporter Mag. Christian Wehrschütz dem national und international interessierten Publikum ein Begriff für kompetente Berichterstattung. Er hat neben Rechtswissenschaften unterschiedliche Ostsprachen studiert und spricht diese fließend, ist Milizstaboffizier des Österreichischen Bundesheers und hält eine Vielzahl an journalistischen Auszeichnungen. Auch ist er durch die geopolitischen Lagen zwischen Ukraine und Balkanstaaten nahezu fast jeden Abend – als beinahe „rasend erscheinender Reporter“ – durch die ORF-Nachrichten virtueller „Gast“ in unseren Wohnzimmern und hat damit einen nicht zu unterschätzenden Erkennungswert.

Im März nahmen in Hallwang rund 300 Besucherinnen und Besucher die Chance wahr, Christian Wehrschütz bei einem Vortrag im örtlichen Kulturzentrum persönlich zu folgen.

Aber zurück zum Anfang ...

Aufgrund des nahenden traurigen Jahrestags des Kriegs in der Ukraine und seinem neuen Buch „Mein Journalistenleben – Darth Vader und Jungfrau Maria“ entschlossen wir uns, Christian Wehrschütz für einen kleineren Bildungsvortrag ins Kulturzentrum nach Hallwang einzuladen – nicht ahnend, was uns erwarten wird. Es war eher eine kurze Frage des Findens eines Kontakts, als des sich Trauens, den Medienprofi anzuschreiben. Also: E-Mail an den ORF am Wochenende rund um den Jahreswechsel 2022/23 geschrieben ... und bereits am Montag frühmorgens erfolgte ein persönlicher Rückruf in der militärischen Rhetorik: „Sind Sie schreibbereit?“.

Kurzum, es wurde vereinbart, dass Christian Wehrschütz den Termin bei uns wahrnimmt und dass alles Weitere mit seinem Büro abgestimmt wird, welches seine Tochter Emanuela leitet. Aufgrund eines Ereignisses am Balkan musste der Termin noch einmal

Auch Bürgermeister Mag. Hannes Ebner (li.) ließ sich die interessanten Ausführungen von Mag. Christian Wehrschütz (re.) nicht entgehen.

korrigiert werden. Dass die geopolitische Lage Vorzug vor unserem Vortrag hat, war uns klar.

Der Vortragstermin kam näher und damit die zahlreichen organisatorischen Vorarbeiten, die fast ausschließlich Bildungswerkleiter Dr. Gerald Lirk leistete. Auch erreichten uns Anrufe, ob wir Zählkarten hätten, denn anderswo war diese Veranstaltung in einem Saal mit mehr als 500 Besucherinnen und Besuchern überlaufen. Eine kurze Nachfrage beim Buchgeschäft Motzko, dieses macht im Salzburger Raum die Abwicklung der Büchertische bei den Veranstaltungen von Christian Wehrschütz, ließ uns erblassen. Normalerweise sind wir als lokaler Bildungsnahversorger in der schweren Vorhersage der Besucherzahlen eher demütig und freuen uns, wenn das Thema bei mehr Personen Interesse findet – hier befürchteten wir aber, durch unseren Stil der „Open House“-Veranstaltung ohne Eintritt- und Zählkarte überrannt zu werden. Kurzum: Wir haben es gut geschafft, das Kulturzentrum war mit ca. 300 Besucherinnen und Besuchern gut



Wenn Christian Wehrschütz kommt, ist großes Publikumsinteresse garantiert – so auch in Hallwang.

belegt, danach gab es gegen eine freiwillige Spende auch noch einen kleinen Umtrunk. Die Familie Wehrschütz ist ein hocheffektives Unternehmen: Während die Tochter organisiert und der Vater referiert, kommt der Ehefrau bzw. Mutter die Rolle der Moderation der Signierstunde und des Schlusses zu – sonst müsste ihr Mann wohl bis Mitternacht signieren und Fragen beantworten.

Der Vortrag in Hallwang war für Christian Wehrschütz ein Heimspiel, da er Salzburg zu seiner Wahlheimat gemacht hat. Was wir prinzipiell ausschlossen, waren Themen, wie man es „besser“ machen könnte bzw. sollte – dies ist richtig und wichtig, da leider auch über traurige Fakten gesprochen wurde und dies unumkehrbar ist. Anfangs zitierte er aus seinem neuen Buch und bezog das Publikum mit Fragen in die Veranstaltung ein. Unter anderem erörterte er die Frage, ob ein Politiker oder ein Bischof die „ruhigere Hand“ hätte, oder wie es ihm bzw. seiner Frau beim gelegentlichen gemeinsamen Wocheneinkauf erginge. Er brachte aber auch ernsthafte Themen über Gefahrenmomente zur Sprache. In der Diskussion ging er vor allem auf aktuelle Fragen rund um die Ukraine ein.

Wir danken dem Salzburger Bildungswerk, der Gemeinde Hallwang und der Gemeinde Hallwang GmbH für die Unterstützung bzw. Mitfinanzierung des Vortrages und unserem kleinen, aber schlagkräftigen Kollegium für die hilfreiche Mitarbeit vom Austragen der Flyer bis zum Service während des Umtrunks.

Horst Ebner ist Amtsleiter von Hallwang und unterstützt Bildungswerkleiter Dr. Gerald Lirk.



Blaue Wunder & Nachhaltiges Essen

Die Frage, warum es nicht egal ist, wo und wie unsere Lebensmittel erzeugt werden, und die wunderbare Welt der Cyanotypie standen in Hollersbach im Mittelpunkt von zwei Veranstaltungsangeboten. Wir werfen einen interessierten Blick zurück.

VON THERESIA INNERHOFER

Blaue Wunder: So hat Anna Voithofer von KuHoBa (Kultur zwischen Holler und Bach) den monatlichen Workshop genannt. Ihre Kollegin, die Restauratorin und Künstlerin Mag. art. Janina Mic, stellte dabei eines der ältesten fotografischen Verfahren, die CYANOTYPIE, auch bekannt als Sonnen- druck, vor. Eine Cyanotypie entsteht als Kontaktkopie auf „sensibilisiertem Papier“.

Der Kurs wurde im Mai als „Familienkurs“ für Kinder ab 6 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen angeboten. Die am Vortrag vorbereiteten Papiere wurden in bestimmten Chemikalien gebadet und sorgfältig getrocknet. Auf dieses Papier können dann verschiedene opake oder durchscheinende Gegenstände gelegt werden, und mit Hilfe von Sonnenlicht oder einer UV-Lampe werden die Papiere einige Minuten belichtet. So entstehen wie von Zauberhand blau-weiße Bilder, Postkarten und echte Kunstwerke! Gearbeitet wird hierbei in einem abgedunkelten Raum.

Zum Belichten nutzten wir bei diesem Kurs die Kraft der Sonne. Besonders spannend fanden

das natürlich die Kinder, das Beobachten und das relativ schnelle „Ergebnis“ beeindruckte aber nicht nur Klein, sondern auch Groß!

Dein Essen beginnt lang vor dem Teller

Wer den Namen Hannes Royer noch nicht kennt, hat etwas verpasst. Ob es darum geht, den Menschen bewussteren Konsum näherzubringen oder das moderne Bild des

Landwirts zu vertreten, der Bio-Bergbauer aus Schladming ist bemüht, den Menschen zu zeigen, wo Veränderung gebraucht wird. Um dies zu tun, hat er vor einigen Jahren den Verein „Land schafft Leben“ gegründet, um den Menschen zu zeigen, was da eigentlich auf ihre Teller kommt.

Der Bauer aus Leidenschaft meinte beim Vortrag in Hollersbach, man müsse sich nur einmal im Leben Gedanken über seine persön-



Der Vortrag von Hannes Royer (2.v.li.) wurde von Bildungswerkleiterin Theresia Innerhofer (2.v.re.) in Kooperation mit der örtlichen Bauernschaft organisiert. Auch Vizebürgermeisterin Angelika Hölzl (li.) und Ortsbauernobmann Hans-Peter Astl (re.) ließen sich die Ausführungen nicht entgehen.

lichen Werte machen, danach sei Einkaufen ganz einfach. 5 Qualitätskriterien sind für ihn wesentlich: Die Produkte sollen regional und saisonal sein, außerdem spielen das Tierwohl und die Bio-Qualität eine Rolle. Und dann gibt es noch den Wert „ganz regional“ – hier achtet man darauf, dass die Produkte aus der unmittelbaren Nachbarschaft kommen.

Hannes Royer wörtlich: „Bei unserem Auto kaufen wir auch das teurere Öl oder die besseren Reifen, weil es uns wichtig ist. Beim eigenen Körper ist das aber vielen egal. Man ist sich selbst nicht wichtig, wenn man nicht schaut, was man zu sich nimmt.“ Zahlreiche weitere Aspekte brachte der Referent zur Sprache – vom Preis der

gekauften Lebensmittel bis zur Bedeutung der Kulturlandschaft für die Pflege der Kulturlandschaft –, um zum Schluss zu betonen: „Jeder und jede Einzelne kann beim Einkaufen alles verändern.“

Theresia Innerhofer ist Bildungswerkleiterin von Hollersbach.



© Oswald Wintersteller (2)



K. K. Gandhi mit seinen jungen Malschülerinnen.

Giulio Tosatti mit der Trommelschülerin Lea Leisinger (li.) und der Übersetzerin Martina Mathur (re.).

Teil des Erfolgs machte auch die humorvolle Übersetzung von Martina Mathur aus, die mit vollem Einsatz durch das Programm führte.

Ein Zuckerl gab es noch für alle, die dabei waren: Sie durften am nächsten Tag beim Konzertauftritt des Waikiki Contemporary Quartetts das einstudierte Musikstück gemeinsam mit Giulio Tosatti performen.

Der bekannte indische Maler K. K. Gandhi war im Mai Gast des Vereins Taj MaHallein und ich konnte ihn für zwei Veranstaltungen engagieren. Am 13. Mai malte er live zur Musik von InContra und Stefano Grasso. Ein wunderschönes Konzert mit tollem Einblick in die Entstehung eines Kunstwerks!

Beim Malworkshop am nächsten Tag haben sich leider nur wenige Kinder gemeldet, aber auch hier herrschte von Anfang an eine ausgelassene Stimmung. Der indische Maestro war zwar sehr irritiert, da die Kinder nicht genau das gemacht haben, was er vorgegeben hat. Die Freude in den Augen der Kinder hat aber auch ihn überzeugt, und es wurde ein wunderschöner Malvormittag mit der fantastischen Live-Musik, die aus dem Festsaal zu hören war ...

Doris Pichler ist Bildungswerkleiterin von Hallein.

Trommeln & Malen

Im Rahmen des Internationalen Halleiner Schlagzeugfestivals durfte ich heuer zwei Herzensprojekte präsentieren: den „Trommel mit!“-Percussion-Workshop mit Giulio Tosatti und den Malworkshop für Kinder mit dem bekannten indischen Maler K. K. Gandhi, der bei einer Abendveranstaltung auch live malte.

VON DORIS PICHLER

„**Schau Doris, die Leute sehen auf einmal viel schöner aus!**“ Unser Fotograf Oswald Wintersteller zeigt mir die Fotos auf seiner Kamera und vergrößert einzelne Köpfe. Die Verwandlung der Trommlerinnen und Trommler ist tatsächlich verblüffend. Vorne steht der *unverschämt gut aussehende* (Zitat meines Mannes) italienische Trommelprofi Giulio Tosatti, der von Anfang an die Workshop-Teilnehmenden in seinen Bann zieht. Ein schöner Mann alleine macht

freilich nicht die tolle Stimmung aus, die von Anfang an geherrscht hat. Es war der Rhythmus, der sofort in Fleisch und Blut übergegangen ist und ein unglaubliches Gefühl des Gleichklanges schuf.

Der Erfolg war einfach großartig! Die drei Workshops an diesem Tag waren mit 87 Teilnehmenden restlos gefüllt. Viele mussten auf Kübeln trommeln, da nicht ausreichend Trommeln vorhanden waren. Einen großen

Christina Repolust (li.) führte ans kreative Schreiben heran.



Ein Experte in Sachen Dialektsprache: Hannes Scheutz.

Sprache in ihren schönsten Formen

Warum ist Dialektsprechen in der Schule oft verpönt? Kann es sein, dass unsere Salzburger Dialekte in Zukunft gar aussterben? Und wie kann ich selbst mit Sprache – ob im Dialekt oder in Hochdeutsch – kreativ umgehen? Diese Fragen wurden bei den Bildungstagen in Kuchl unter dem Motto „Sprache in ihren schönsten Formen“ beantwortet.

Der Auftakt mit Eugen Unterberger MA, er ist an der Universität Salzburg Mitarbeiter des Projekts „Sprachliche Vielfalt verstehen, wertschätzen und ausbauen“, war hochspannend. Während viele Eltern der Meinung sind, dass sie ihre Kinder mittels Standarddeutsch besser auf die Schule vorbereiten können, zeigen neueste Studien, dass Kinder, die beides – also Dialekt und Standarddeutsch beherrschen – ausgezeichnete Ergebnisse in der

Rechtschreibung sowie in ihrer Aufmerksamkeitsfähigkeit zeigen. Weitere Vorteile ergeben sich später beim Erlernen einer weiteren Sprache.

Sind die Dialekte Salzburgs vom sprachlichen Aussterben bedroht? Dieser und anderen Fragen ging der Sprachwissenschaftler Dr. Hannes Scheutz von der Universität Salzburg in seinem Vortrag auf den Grund. Mit seinem „sprechenden“ Dialektatlas stellte er zudem zahlreiche Beispiele vor. Vorweg waren er und Bildungswerkleiterin Margit Berger dazu im ORF Salzburg zu einem Interview eingeladen – ein Thema, das offensichtlich interessiert.

Gschpuid und Gleesn: Ein Abend war der Musik und der Poesie gewidmet. „Die Sängerin und Pianistin Nane Frühstückl sowie 4 Lesende brachten mit schwungvollen Liedern in verschiedenen Sprachen und Kurzgeschichten quer durch die Frühlingsehnsucht eine sehr gelungene Abwechslung ins Grau in Grau des damals regnerischen Tages“, erzählt Margit Berger.

Den krönenden Abschluss gab es bei der Schreibwerkstatt mit der Germanistin Dr. Christina Repolust, wo neun schreibbegeisterte Teilnehmende ans kreative Schreiben herangeführt wurden. Humorisch und interessant war der Vormittag, mit nachdenklichen, spannenden und lustigen Momenten, sodass die anberaumten 4 Stunden fast zu kurz waren.

„Das Interesse war insgesamt recht gut und es wurde nach Fortsetzung und Wiederholung gefragt“, resümiert Bildungswerkleiterin Margit Berger zufrieden. „Wir werden sehen, was uns dazu einfällt!“ MH



Nane Frühstückl gab schwungvolle Lieder in verschiedenen Sprachen zum Besten.

Altersvergesslichkeit oder Demenz ...

VON MARGIT BERGER

In Kooperation mit dem Demenzservice der Österreichischen Gesundheitskasse, dem Diakoniewerk und Hans Peter Ramsl vom Katholischen Bildungswerk konnten wir in Kuchl einen gelungenen Vortragsabend zum Thema „Altersvergesslichkeit oder Demenz“ erleben. Demenzberater Ulrich Gsenger, er ist auch Leiter der Tagesbetreuung Aigen, hat durch seine jahrzehntelange Erfahrung einen spannenden und überaus informativen Abend gestaltet.

Es wurden die Unterschiede zwischen Altersvergesslichkeit und Demenz aufgezeigt, Empfehlungen zur Prävention vermittelt, Schritte zur Diagnose erklärt, die Formen der Demenz beschrieben und Behandlungsmöglichkeiten angeführt. Das rege Interesse (49 Besucherinnen und Besucher, die Mehrzahl weiblich) zeigt, dass zu diesem Thema jede Information derart wichtig ist, dass weitere Vorträge aus dieser Reihe folgen werden.

Sehr zur Freude der Anwesenden war auch DKGP Anita Halun vor Ort. Sie lieferte ausführliche Informationen zur Pflegeberatung für den Tennengau. Ulrich Gsenger und Anita Halun konnten im Anschluss noch persönliche Anliegen der Anwesenden anhören und Hilfestellung mit Informationen geben.

Es war ein überaus gelungener Abend. Danke an alle, die ihn ermöglichten!

Margit Berger ist Bildungswerkleiterin von Kuchl.



© Doppelkopf Studio – Simon Tasek

LUXUS für alle Sinne

VON PETER LÖCKER

Im Kurzfilm wird auf einen respektvollen Umgang mit der Schöpfung geachtet.

Einige von uns erinnern sich sicher noch an die erfolgreiche „Lehrling der Zeit“-Tour von Rudi Pichler und Simon Tasek. Der Spitzenkoch und der Filmemacher verbinden mit ihrem neuen Programm LUXUS nun erneut Kulinarik und Film. Grund genug, die beiden nach St. Margarethen einzuladen. Eines war für uns dabei vorweg schon klar: Das wird ein besonderer Abend!

Im thematischen Fokus standen Fleischgenuss, Tierwohl und unsere Verbindung zur Natur und Mitwelt. Ein kulinarischer Kurzfilm zeigte die würdevolle Schlachtung eines Schafes. Das 4-gängige Genussmenü wurde von Rudi Pichler – „garniert“ mit

interessanten Gedanken zum Fleischessen und Kochen – zubereitet. Alle Zutaten stammten aus dem Lungau, das Gemüse aus Rudis Garten. Der genussvolle, ausgebuchte Abend für Feinschmecker, Naturliebhaber und Filmbegeisterte sorgte für gute Stimmung. Mitgeholfen und dem Spitzenkoch über die Schulter gesehen haben auch Nicole, Rebecca und Florian aus dem MultiAugustinum. In ihrem Abschlussprojekt widmen sie sich dem schwarzen Alpenschwein.

Mit LUXUS wurde dem Lebensmittel Fleisch die dringend notwendige Wertschätzung erwiesen!

Peter Löcker ist Bildungswerkleiter von St. Margarethen.



Rudi Pichler in Aktion!



Sepp Forcher und die Sextener Dolomiten gehörten untrennbar zusammen. Johann Weyringer hat das in seiner ihm typischen Art malerisch festgehalten.

Weggefährten:
Sepp Forcher und
Johann Weyringer



© Anna-Maria Eder

WEGGEFÄHRTEN – Der Künstler & der Kunstsinnige

VON INGRID WEESE-WEYDEMANN

Im Museum Fronfeste ist aktuell eine besondere Ausstellung zu sehen: Das Salzburger Bildungswerk Neumarkt am Wallersee und das Museum zeigen die Sammlung Sepp Forchers von Kunstwerken Johann Weyringers, die er der Stadtgemeinde Neumarkt vermacht hat. Ergänzt durch eine Auswahl an Original-Objekten und Autographen wird in der Ausstellung die besondere Freundschaft zwischen dem kunstsinnigen Forcher und dem Künstler Weyringer bezeugt.

Ihre große Verbindung fanden sie beide nicht nur in der Kunst, sondern auch in familiären Lebensgeschichten. In langen Gesprächen am Stubentisch erlebten sie intensive Berührungspunkte – Geschichten von Bergerfahrungen in den Südtiroler und den österreichischen Bergen oder von Reisen in die Schweiz und nach Bhutan. Bilder mit Bergmotiven, Fotoalben und Mitbringsel dieser Reisen, die später ihren Platz im Lieferinger Wohnhaus von Sepp

Ein Leben ohne Museumsbesuche ist für mich undenkbar ... Museen verwandeln dich vom Gourmand zum Gourmet, vom Vielesser zum Feinschmecker, vom alles fressenden Menschentier zum subtilen Genießer.

Sepp Forcher

und Helli Forcher fanden, ergänzen die umfassende Ausstellung zur langjährigen Freundschaft der beiden Weggefährten.

„Freundschaften kann man nicht anschaffen, Freundschaften kann man sich nicht erkaufen. Freundschaften ergeben sich aus verschiedenen Umständen.“, hat Sepp Forcher einmal gemeint. Der Künstler und der Kunstsinnige trafen aufeinander und es entspann sich eine ganz besondere Lebensbeziehung. Diese war all die Jahre durch Sympathie und Vertrauen gekennzeichnet.

Johann Weyringer erzählt: „Anfang der 1990er Jahre begann unser behutsames, langsames Kennenlernen. Bei der Kapelle in Thalgauegg hat Sepp Forcher eine Sendung ‚Klingendes Österreich‘ über mein Kunstwerk geplant



Im Museum Fronfeste sind auch ausgewählte Original-Objekte aus dem Hause Forcher zu sehen.

und gedreht. Man kam sich näher, trank ein Glas Wein und die Einladung zu Sepp und Helli nach Hause wurde ausgesprochen. Sepp Forcher und ich hatten sehr viele Verbindungen, zum Beispiel das Zeppezauerhaus am Untersberg. Da war mein Großonkel, der Friedrich Weyringer, der erste Pächter und Sepp dann ab 1959. Oder eine weitere Annäherung in familiärer Hinsicht: Mein Vater hieß Hans, sein Vater hieß Hans. Sein Opa war der Johann, so wie ich. Mein Großonkel, der Alois Strickner, hatte die goldene Tapferkeitsmedaille im ersten Weltkrieg bekommen. Als Sepp das hörte, stand er auf und holte ein Buch der höchst ausgezeichneten Südtiroler hervor. Darin hat er mir

gezeigt: Johann Forcher, Sexten – das war sein Opa, und auch er wurde mit der Tapferkeitsmedaille im Dolomitenkrieg ausgezeichnet.“ Beide konnten wir stundenlang an dem runden Tisch in der Stube sitzen und auch miteinander reden. Über die Kunst und über Südtirol und über Menschen. Ja, unsere große Verbindung war die Kunst und unsere Lebensgeschichten!“

Die Frage „Worum geht's im Leben?“ stellte sich nicht nur Sepp Forcher, sondern viele von uns. Einige Antworten versuchen wir in der Ausstellung (noch bis 24. Februar 2024) und auch bei den Begleit-Veranstaltungen zu finden. Mit Lesungen, Begehungen des

Skulpturenarks von Johann Weyringer und Kulturvermittlung gehen wir dem Phänomen „Freundschaft“ auf den Grund.

Ingrid Weese-Weydemann ist Bildungswerkleiterin von Neumarkt am Wallersee und Kustodin des Museums Fronfeste.

Öffnungszeiten des Museums Fronfeste:

Di, Do, Fr von 10 bis 18 Uhr
 Mi von 10 bis 12 Uhr
 Bis 15. September auch am
 Sa von 10 bis 12 Uhr

Faire Mode und gute Gespräche

Fesch'n-Week(end) begeisterte Modedefans

Ende April veranstaltete Renate Fally, die Bildungswerkleiterin von Gneis, gemeinsam mit Freiwilligen ihres Stadtteils ein Fesch'n-Week(end) der anderen Art: Statt kurzlebiger Mode, stellte sie nachhaltige Kleidung in den Mittelpunkt.

Ob Schnäppchenjägerin, kritischer Geist oder Self-Made-Hero: Am letzten Aprilwochenende erfüllte Renate Fally mit ihrem Fesch'n-Week(end) im Kleingmainerhof die Wünsche aller Modedefans. Am Samstag reparierten Näherinnen beim Repair Café kostenlos mitgebrachte Kleidung, danach folgte der ORF-DOK1-Fim „Kleider machen Müll“ mit einer anschließenden Diskussion, angeleitet von der ehemaligen ORF-Journalistin Elfi Geiblinger. Die Besuchenden – von jung bis alt – konnten sich so über die Bedeutung von Nachhaltigkeit in der

Modeindustrie informieren und über ihren Lebensstil in Bezug auf Kleidung diskutieren. Am Sonntag strömten die Modedefreundinnen und -freunde in den Kleingmainerhof, um beim Fesch'n-Markt das eine oder andere Schnäppchen zu ergattern. Doch es ging nicht nur um den Kauf von fair produzierter Kleidung – die Ausstellenden nahmen sich Zeit für Gespräche und es wurde viel gelacht, gefeilscht und geplaudert. Zudem sorgte ein Buffet mit Prosecco und Toast, Kaffee und Kuchen für eine entspannte Atmosphäre.

Insgesamt war das „Fesch'n-Week(end)“ ein voller Erfolg und hinterließ bei den Besuchern viele neue Anregungen und Gedanken zum Thema Nachhaltigkeit. Die Veranstaltung zeigte, dass Mode und Nachhaltigkeit gut zusammenpassen und dass es möglich ist, sich stilvoll und umweltbewusst zu kleiden. **MK**

Auch manch kurioses Stück, wie etwa diese Fahrradschlauch-Halskette, war auf dem Fesch'n-Markt zu finden.



© SRW Gneis (2)



Renate Fally hat eine Reihe wertschätzender Rückmeldungen erhalten:

„Ich finde, es war eine Super-Stimmung und es hat mir Spaß gemacht. Einige sehr nette und lustige Gespräche haben sich ergeben (...) und ich hoffe, dass viele Menschen ihr Einkaufsverhalten bedenken.“

Gertrude

„Bin beim nächsten Mal gerne wieder dabei. Habt ihr super organisiert!“

Nathalie

„So viele liebe Damen, die wirklich viel Freude an der Sache haben. Ich habe mich sehr über die tollen Begegnungen und Momente gefreut, mit den Kundinnen und Kunden, aber vor allem mit all den Ausstellerinnen. Dieses Erlebnis wird mir noch lange Kraft geben!“

Cornelia

Kabarett in der Küche ...

VON ANNA INNERHOFER

Am 31. Mai kam der heurige Dancing-Star-Teilnehmer Omar Khir Alanam mit seinem „Küchenkabarett“ auf Einladung des Salzburger Bildungswerkes Eugendorf in unsere Marktgemeinde. Der Abend war in kürzester Zeit ausgebucht ... und die Vorfreude unsererseits immens.

Sein Faible für Kulinarisches mit seinem Beruf als Autor zu verbinden, gelingt Omar Khir Alanam beim „Küchenkabarett“. Mit Liebe hat Omar uns Gerichte aus der „syrisch-omari-schen“ Küche präsentiert und uns mit seinem Humor und Erfahrungen als Auswanderer in

einer neuen Kultur und Umgebung begeistert. Darüber hinaus teilte er mit uns seine Erlebnisse als Flüchtling, welche er auch in drei Büchern niedergeschrieben hat.

Es war ein sehr gelungener Abend – und das nicht nur aufgrund des vorzüglichen Essens! Ich darf mich an dieser Stelle bei der Marktgemeinde Eugendorf, Mittelschule Eugendorf sowie bei den beteiligten Vereinen recht herzlich für die tatkräftige Unterstützung bedanken!

Anna Innerhofer ist Bildungswerkleiterin von Eugendorf.



Bald hinum, bald herum!

Mundart verbindet Nachbarn

VON GERLINDE ALLMAYER

Weil auch Grabenstätt am Chiemsee eine EuRegio-Gemeinde ist, wurde die 21. „Bald hinum, bald herum“-Mundartveranstaltung im Saal der Schlossökonomie ausgerichtet, perfekt organisiert von Gustl Lex, der die Organisation vom langjährigen

Organisator Sigi Götzte übernommen hat. Die Veranstaltung sei eine Möglichkeit, auf unterhaltsame Weise die sprachlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Nachbarregionen Salzburg und Chiemgau spürbar zu machen, sagte er bei der Begrüßung. Seit

Anbeginn ist auch das Salzburger Bildungswerk in die Organisation eingebunden. Gustl Lex freute sich, unter den zahlreich erschienenen Gästen auch den Grabenstättler Bürgermeister Gerhard Wirnshofer, EuRegio-Präsident Norbert Meindl, die Projektmanagerin der EuRegio, Stefanie Thim, sowie Grabenstätts Altbürgermeister Georg Schützinger und den Vorsitzenden des Vereins „Bairische Sprache und Mundarten Chiemgau-Inn“, Rudolf Mörtl, begrüßen zu dürfen. Im vollbesetzten Saal trugen drei bayerische Dialektdichter – Sigi Götzte, Hans Peter Kreuzer und Gustl Lex – und drei Dichterinnen aus dem Salzburger Tennengau – Erika Rettenbacher, Brigitte Schorn und Christine Neureiter-Schlack – ihre humorvollen und nachdenklichen Gedanken in Lyrik und Prosa vor. Für die musikalisch passende Umrahmung sorgten die Geschwister Gschoßmann (Gabi am Hackbrett, Anita an der Harfe) sowie Michaela Schröder (Harfe) aus Übersee. Die Gäste honorierten die Beiträge mit anhaltendem Applaus.



Im Vordergrund die 3 Musikerinnen (v.li.) Anita Gschoßmann, Michaela Schröder (jeweils mit Harfe) und Gabi Gschoßmann (mit dem Hackbrett). Im Hintergrund die Mundartschaffenden aus dem Chiemgau und Tennengau (v.li.): Hans Peter Kreuzer, Erika Rettenbacher, Gustl Lex, Brigitte Schorn, Sigi Götzte und Christine Neureiter-Schlack.

© Anno Zandl

Gerlinde Allmayer ist Leiterin des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“ sowie Bildungswerkleiterin von Niedersnill.

Man trifft sich in Henndorf!

50 Jahre Mundartdichtung

VON GERLINDE ALLMAYER

Als 1973 die erste „Henndorfer Einkehr“ stattfand, schrieb August Stockklausner, der damalige Leiter des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“, folgende Zeilen in die Einladung: „Einkehr (als Einwendig-werden) bringt Besinnung auf wesentliche Fragen, gibt sohin geistig-seelische Labung und weckt den Willen zu schöpferischem Tun.“

Geistig-seelische Labung sollte Literatur in jedem Fall sein – egal, in welcher Sprache. Die Salzburger Mundartdichterinnen und -dichter haben diesen Anspruch über 50 Jahre lang erfüllt und die „Henndorfer Einkehr“ zu einem schönen, alle drei Jahre wiederkehrenden Fixpunkt für den Ort Henndorf und ganz Salzburg gemacht.

Zum heurigen Jubiläum „50 Jahre Henndorfer Einkehr“ wurde ein interessantes und unterhaltsames Programm geboten. Am Samstagvormittag referierte Ass. Prof. Dr. Peter Mauser über sein Lungauer Sprachprojekt „Wiarach ba ins ret“. Die Zuhörerinnen und Zuhörer waren von Herrn Mausers lebendiger Vortragskunst begeistert. Am Samstagnachmittag fanden die traditionellen Stubenlesungen – wie schon seit der ersten Einkehr 1973 – zeitgleich in fünf Stuben statt und waren mit insgesamt knapp 180 Gästen sehr gut besucht. Die Gastgeber waren Familie Eder (Hiasenbauer), Familie



Ein äußerst beliebter Fixpunkt – sowohl für die Mundartschaffenden als auch für die Zuhörenden: die Stubenlesungen mit musikalischer Umrahmung.



Aufrüttelnder, tief sinniger
Dialektgesang:
Ein Danke an
die Querschläger!



© Gerd Allmayer

von Schöning (Wiesmühl), Familie Wieder (Distlbauer), das Literaturhaus Henndorf und das Tageszentrum im Haus für Senioren. Drei oder vier Mundartautorinnen bzw. Mundartautoren präsentierten jeweils in einer Stube eine gute Stunde lang ihre Texte. Für die passende musikalische Umrahmung zwischen den Leserunden sorgten das Henndorfer Gitarrentrio, die Familienmusik Gastager sowie drei Ensembles der Trachtenmusikkapelle Henndorf. Die Henndorfer Bäuerinnen verköstigten die Stubengäste mit Bauernkrapfen und gebackenen Mäusen (aus Germteig).

Einen Rückblick auf das 50-jährige Bestehen der Henndorfer Einkehr gab es beim Festakt in der Wallerseehalle von Max Faistauer, der seit der ersten Einkehr 1973 immer dabei war. Im Anschluss wurde den mehr als 400 Besucherinnen und Besuchern ein großartiges Konzert der Lungauer Kultband „Die Querschläger“ geboten. Am Sonntag wurde in der Pfarrkirche der Festgottesdienst gefeiert, musikalisch umrahmt mit der Henndorfer Mundartmesse, gesungen vom Kammerchor St. Vitus. Nach der Messe hielt Dr. Silvia Bengesser-Scharinger ein

stimmungsvolles Totengedenken am Friedhof für alle in Henndorf begrabenen Dichter.

Die teilnehmenden Mundartschaffenden trafen sich zum Ausklang im Literaturhaus Henndorf. Hier ließen sie ihre gewonnenen Eindrücke Revue passieren. Sie lobten die perfekte Organisation, die zum Wetter passende harmonische Stimmung und begaben sich danach gut gelaunt auf ihre Heimreise ...

Gerlinde Allmayer ist Leiterin des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“.



PREISwürdig: Erika Rettenbacher

Erika Rettenbacher gab bei der Preisverleihung in Nußdorf einige Kostproben ihres literarischen Schaffens zum Besten. Sie hat die Jury mit ihren Werken „Stehst am Himmö wia a Sichö“ und „Gschenkta Sunnstrahl“ überzeugt.

Erika Rettenbacher ist die Gewinnerin des Walter-Kraus-Mundartpreises 2023. Die Mundartautorin aus St. Koloman hat mit ihren Werken „Stehst am Himmö wia a Sichö“ (1994) oder „Gschenkta Sunnstrahl“ (2018) die Jury überzeugt. „Das dichterische Schaffen Frau Rettenbachers vereint – so wie es die Statuten des Walter-Kraus-Mundartpreises verlangen – in Aussage und Gehalt alle Bereiche des menschlichen Lebens in zeitgemäßer Form und ragt aus der Fülle

der Salzburger Mundartliteratur heraus“, so Jurymitglied Mag. Peter Haudum, Germanist und Mitglied des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“.

Verdienste um die Förderung der Mundartliteratur

Die Jury hob auch Rettenbachers Verdienste um die Förderung der Mundartliteratur und der Mundart



Dr. Georg Weinberger (Raiffeisenbank Großgmain), Bgm. Waltraud Brandstetter und Dr. Anita Moser (v.li.) überreichen Erika Rettenbacher auch 2000 Euro Preisgeld.



Die Veranstaltung wurde musikalisch vom Bläserensemble der Trachtenmusikkapelle St. Koloman und von der Harfenistin Waltraud Stögner umrahmt.

hervor. Die Dichterin ist gemeinsam mit Manfred Baumann Initiatorin, Organisatorin und Gestalterin der jährlichen St. Kolomaner Mundartroas, einer Lesung mit Mundartdichtung und Musik. Darüber hinaus ist sie Betreuerin von Mundartseminaren des Salzburger Bildungswerkes und Leiterin des „August Rettenbacher Mundartarchivs“, das nach ihrem Vater, dem bekannten Mundartdichter, benannt ist. Dort sind Materialien zur Dialektliteratur sowie zu verschiedenen Eigenheiten der Dialekte gesammelt, die auch als Unterlagen für wissenschaftliche Arbeiten verwendet werden können. „Mit Achtsamkeit sammle ich Erhaltenswertes und bewahre es auf“, sagt Rettenbacher.

Sprache aus Rettenbachers Sicht

Für Erika Rettenbacher ist Sprache ein Ineinanderfließen von Melodie und Rhythmus, die Mundart beschreibt sie als Erweiterung: „Gerade die Mundart

Aufstehn Allweil wieda aufstehn und d Sunn ins Herz scheina lassn

Lebensmotto von Erika Rettenbacher

mit ihren prägnanten Ausdrücken gibt die Möglichkeit, sich kritisch mit zeitnahen Themen auseinanderzusetzen.“ Sie zählt Beispiele auf: „*Da Muatta Erdn is zan Rern* ist eine Beschreibung der Umwelterstörung oder *Mei Herz vasteckt sih* eine Beschreibung von Angst.“ Die St. Kolomanerin nutzt Sprache auch, um „die Natur in ihrer Schönheit zu beschreiben oder das Leben lustig und selbstironisch zu betrachten“, wie sie erzählt und fügt als dichterischen Beisatz hinzu: „Gut verwurzelt auf der Erde sich das Träumen erlauben.“

Walter-Kraus-Mundartpreis

Der Walter-Kraus-Mundartpreis ist nach dem gleichnamigen Salzburger Dichter benannt. Der Preis zeichnet überragende Leistungen auf dem Gebiet der Mundartliteratur in Salzburg aus. Dabei werden lyrische, epische sowie dramaturgische Dichtung gleichermaßen bewertet. Der Preis wird alle drei Jahre vom Salzburger Bildungswerk und der Gemeinde Nußdorf in Kooperation mit dem ORF und dem Raiffeisenverband Salzburg im Juni (dem Geburtsmonat von Walter Kraus) in Nußdorf verliehen. Heuer fand die Überreichung am 22. Juni in der Kirche St. Pankraz statt. **MK, MH**

Engagement ist GOLDES wert!

Der erste überregionale Bildungstreff auf der Burg Klammstein in Dorfgastein bot den idealen Rahmen, Uschi Hamza, Bildungswerkleiterin von Saalfelden, für ihr außerordentliches Engagement mit der Ehrennadel in Gold auszuzeichnen.

Uschi Hamza ist seit 2001 in Saalfelden als Bildungswerkleiterin aktiv und gestaltet damit seit mehr als 22 Jahren die Erwachsenenbildung in ihrer Heimatgemeinde engagiert mit: Rund 220 Bildungsveranstaltungen und eine Bildungswoche sind der zählbare Beweis dafür.



Historisches Ambiente für die goldene Auszeichnung. Uschi Hamza (2.v.li.) mit (v.re.) Bgm. Erich Rohrmoser, Bezirksleiterin Sonja Ottenbacher, Regionalbetreuerin Richarda Mülthaler und Direktor Richard Breschar.

„Mit ihren interreligiösen und interkulturellen Angeboten, dem Elternnetzwerk sowie ihrem Engagement für ein enkeltaugliches Leben im Rahmen der Agenda 21 war Uschi Hamza eine Vorreiterin“, meinte Direktor Richard Breschar bei der Ehrung. So organisierte sie beispielsweise Ermutigungstrainings oder Vorträge zu Bildung und Lernen. Auch mit Angeboten unter dem Motto „Kulturen Hand in Hand“ wie Begegnungs-Cafés oder interreligiöse Stammtische, bei denen Vertretungen verschiedener Religionen aufeinandertreffen, bringt sie Menschen in Dialog miteinander. Neben ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit arbeitet Uschi Hamza als selbständige Kinesiologin und widmet sich der Malerei.

Der Saalfeldener Bürgermeister Erich Rohrmoser und die Pinzgauer Bezirksleiterin Sonja Ottenbacher hoben bei der Ehrung Uschi Hamzas Menschlichkeit als besonderen Charakterzug hervor. „Mögen sich viele an deinem Menschsein orientieren“, so Ottenbacher.

„Meine Themen waren immer Ermutigung und Wachstum und auf diesem Weg wird es auch weitergehen“, meinte Uschi Hamza abschließend. **MK, MH**

Frischer Wind!

Wir freuen uns über engagiert-kompetenten Zuwachs: Mag. (FH) Sabrina Riedl und Mag. Silvia Risch bereichern mit ihrer Expertise unser Team.



Sabrina Riedl

Sabrina Riedl hat im Salzburger Bildungswerk den Fachbereich „Klima & Nachhaltigkeit“ sowie die Bildungswochen im Blick. „Gemeinsam können wir nach Gestaltungsmöglichkeiten für ein gutes Leben Ausschau halten und diese (pro-)aktiv nutzen“, ist Sabrina Riedl überzeugt. Jeder und jede könne dazu einen wichtigen und wertvollen Beitrag leisten, der Fachbereich „Klima & Nachhaltigkeit“ bietet hier viele Möglichkeiten. Als Sozialarbeiterin und -pädagogin ist Sabrina Riedl der ressourcenorientierte Blick ein Herzensanliegen: „Wir alle kommen aus verschiedenen Richtungen, haben unterschiedliche Bildungs- und Lebenserfahrungen gesammelt und können im Austausch voneinander und miteinander lernen und wachsen.“ Solche Prozesse unterstützt Sabrina Riedl nunmehr bei der Organisation von Bildungswochen, dem Markenzeichen des Salzburger Bildungswerkes, aber auch beim Projekt „Natur in Salzburg“. Ein vielfältig-abwechslungsreiches Aufgabenfeld ist garantiert.



Silvia Risch

„Es bereitet mir große Freude, Projekte mit Jugendlichen zu gestalten.“: **Silvia Risch**, neue Mitarbeiterin bei der Gemeindeentwicklung, zieht eine erste positive Zwischenbilanz. Sie unterstützt nun junge Menschen dabei, sich politisch zu engagieren und aktiv im Dorf „mitzumischen“. Auch das soziale Miteinander über Generationen hinweg liegt ihr am Herzen. „Mit Schulprojekten wie ‚Jung trifft Alt‘ oder ‚Jung hilft Alt‘ kann ich dazu einen Beitrag leisten“. Kinder und Jugendliche haben auch davor Silvia Rischs Berufsweg bestimmt. So hat sie Produkte und Projekte für Kinder und Jugendliche entwickelt – meist mit dem Fokus auf die Wissensvermittlung. Darüber hinaus hat sie Projektwochen durchgeführt, Experimentierkästen und Bastelmaterialien entwickelt sowie eine Mitmachausstellung zum Thema „Globalisierung“ realisiert. „In der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen gefällt mir ihr Ideenreichtum, ihre Neugier und ihre unbändige Energie“, meint Silvia Risch. Das möge noch lange so bleiben! **MH**

Engagiert & kreativ

Die Verstärkung ist weiblich: In Oberalm und im Salzburger Stadtteil Morzger sind mit Ursula Steingruber-Kaiser bzw. Elfriede Baumgartner zwei neue Bildungswerkleiterinnen am Werk(en).

Oberalm: Ursula Steingruber-Kaiser

Ursula Steingruber-Kaiser wurde im Rahmen einer Gemeindevertretungssitzung von Bgm. Hans-Jörg Haslauer und Bezirksleiterin Christine Winkler (sie war stellvertretend für den Tennengauer Bezirksleiter Herbert Walkner vor Ort) zur neuen Bildungswerkleiterin von Oberalm bestellt. Sie folgt Mag. Christa Hassfurther nach, die dieses Amt 15 Jahre innehatte. Durch ihre jahrelange Tätigkeit als Leiterin der Nachmittagsbetreuung UNO bringt die neue Bildungswerkleiterin wertvolle pädagogische Erfahrung mit. „Mit Ursula Steingruber-Kaiser werden die Geschicke des örtlichen Bildungswerkes in kreative, engagierte Hände gelegt“, freute sich Bgm. Hans-Jörg Haslauer.

„Ich wurde stets von der Gemeinde unterstützt und möchte etwas an die Bürgerinnen und Bürger zurückgeben“, sagte Ursula Steingruber-Kaiser bei der Bestellung. Sie ist bereits engagiert gestartet und hat ihr erstes – interessantes – Angebot,



Ursula Steingruber-Kaiser (Mitte) ist die neue Bildungswerkleiterin von Oberalm. Dazu gratulierten Bezirksleiterin Christine Winkler und Bgm. Hans-Jörg Haslauer.

Elfriede Baumgartner (2.v.li.) wurde im Schloss Mirabell zur Bildungswerkleiterin bestellt. Es gratulierten (v.re.) Bezirksleiterin Waltraut Hofmeister, Bgm. Harald Preuner und Regionalbegleiter Wolfgang Hitsch.



„Ahnenforschung für Anfänger“, durchgeführt (siehe dazu Bericht auf Seite 43).

Salzburg-Morzger: Elfriede Baumgartner

Mit Elfriede Baumgartner wurde die erste Bildungswerkleiterin für den Salzburger Stadtteil Morzger bestellt. Die ehemalige Animationspflegerin erfüllt sich damit einen persönlichen Wunsch: „Ich möchte meine Pensionszeit selbst gestalten. Mit dem Bildungswerk kann ich Vorträge und Führungen für alle interessierten Menschen organisieren.“ Die befreundete Bildungswerkleiterin von Gneis, Renate Fally, habe sie auf die Idee gebracht.

Das Schloss Mirabell diente als würdevoller Rahmen für die Bestellung durch Bgm. Dipl. Ing. Harald Preuner, der sich bei der engagierten Morzgerin für ihr Engagement im Stadtteil bedankte.

Elfriede Baumgartner ist bereits in ihren Bildungswerk-Alltag gestartet und organisiert nun unter dem Motto „Nachmittag in Morzger“ regelmäßig Bildungsveranstaltungen – stets kombiniert mit einem kulinarisch-gemütlichen Beisammensein zu Beginn. Ein Erste-Hilfe-Kurs, nachhaltiges Garteln und der Almkanal standen bereits im Fokus, das nächste Angebot wird sich dem Thema „Optimismus und Gesundheit“ widmen. **MH, MK**



Im Rahmen eines Treffens von Vorstandsmitgliedern des Salzburger Bildungswerkes gratulierte die stellvertretende Vorsitzende Waltraut Hofmeister (2.v.re.) dem Vorsitzenden Dr. Josef Sampl (2.v.li., im Bild mit Direktor Richard Breschar und Direktor-Stellvertreterin Anita Moser) zu seinem 75. Geburtstag. Sie überreichte ihm dazu eine selbstgemachte Schokoladentorte, auf der neben dem 75er auch ein zweites Jubiläum zu sehen war: 25 Jahre SBW! Josef Sampl ist bereits ein Vierteljahrhundert Mitglied im Vorstand. Waltraut Hofmeister dankte ihm für seine umsichtige Vorstandsführung. Kurz nach der Feier im kleinen Rahmen stieg Josef mit seiner Frau Karin ins Wohnmobil und fuhr in die Sommerferien. Wir wünschen den beiden eine gute Fahrt und Josef einen guten Start in die nächsten 25 Jahre! **RB**

3 x Silber!

Ein „Danke in Silber“ gebührt im Salzburger Bildungswerk jenen, die auf mindestens 10 Jahre ehrenamtliche Bildungsarbeit zurückblicken können. Wir gratulieren dazu Waltraud Grall, Johann Grall, Gerlinde Allmayer und Dr. Peter Kramml!



© Gerd Allmayer

Ehrennadel in Silber für Gerlinde Allmayer (Mitte)! Dazu gratulieren Bezirksleiterin Sonja Ottenbacher und der Niedersilller Bürgermeister Günther Brennsteiner.

VerSILBERT: Gerlinde Allmayer

Das 100. Klassik-Konzert im Samerstall in Niedersill bot den idealen Rahmen, um Bildungswerkleiterin Gerlinde Allmayer die Ehrennadel in Silber zu überreichen. Die engagierte Niedersilllerin hat in den vergangenen 12 Jahren mehr als 200 Bildungsveranstaltungen organisiert. Die klassischen Konzerte im Samerstall sind regelmäßig im Veranstaltungsprogramm zu finden. Dafür lädt Gerlinde Allmayer in Zusammenarbeit mit der Konzertdirektion Haarpainter hochrangige Musikerinnen und Musiker aus aller Welt nach Niedersill ein. „Normalerweise muss man nach Salzburg oder Wien, wenn man solche großartigen Musiker hören will – wir haben diese dank Gerlinde Allmayer hier in Niedersill“, bedankte sich Bezirksleiterin Sonja Ottenbacher gemeinsam mit Bgm. Günther Brennsteiner für Allmayers Engagement.

Auch die (Pinzgauer) Mundart liegt Gerlinde Allmayer besonders am Herzen. Sie ist nicht nur selbst schreibend aktiv, sondern leitet auch den SBW-Arbeitskreis „Regionale Sprache und Literatur“, organisiert Schreibwerkstätten für Jugendliche und Erwachsene und lädt einmal jährlich zur „Niedersill

Stund“, bei der Mundart und Musik kombiniert werden. Für ihr engagiertes Wirken wurde Gerlinde Allmayer 2017 mit dem Walter-Kraus-Mundartpreis ausgezeichnet.

VerSILBERT: Waltraud und Johann Grall

Waltraud und Johann Grall wurden beim Lungauer Bildungstreff von Robert Grießner mit der Ehrennadel in Silber ausgezeichnet. Der Lungauer Bezirksleiter dankte den beiden für ihr langjähriges Engagement –

bereits seit 2008 sind sie in Göriach „SBW-engagiert“. 126 Veranstaltungen, darunter eine Bildungswoche, mit insgesamt rund 4900 Teilnehmenden sind der zählbare Beweis dafür. Das Angebot reichte dabei von Wanderungen in der Region mit geologischen und biologischen Inputs über Fotoausstellungen, bei denen Laienfotografen zu bestimmten Themen fotografieren, bis hin zu Vorträgen mit Erziehungstipps und Gedächtnistrainings für Ältere. „Gemeinsam mit einer kleinen Gruppe aus dem Ort legen wir immer wieder Themen fest“, erzählt Johann Grall. Die Gruppe sei, was das Alter und den beruflichen Hintergrund angehe, gemischt, sodass die Interessen der Bürgerinnen und Bürger vertreten werden.

Waltraud und Johann Grall leiteten von 2008 bis 2021 das Salzburger Bildungswerk Göriach gemeinsam. Als Waltraud 2021 Bürgermeisterin wurde, übernahm Johann die Leitung und Waltraud durch ihre neue Funktion den Vorsitz. Ihre Bildungsarbeit ist auch von einem starken Sinn für das soziale Miteinander geprägt. So initiieren sie immer wieder Aktionen, bei denen sie Geld – etwa für Osteuropa und die Ukraine – sammeln.



Silber für Waltraud und Johann Grall! Es gratulieren Bezirksleiter Robert Grießner (re.) und Regionalbegleiter Mag. Wolfgang Hirsch (li.).



Passend zur inhaltlichen Verankerung überreichte Waltraut Hofmeister die Auszeichnung an Peter Kramml (Mitte) im Rahmen der Sitzung des Arbeitskreises. Erster Gratulant war Arbeitskreisleiter Oskar Dohle.

VerSILBERT: Dr. Peter Kramml

26 Jahre war Dr. Peter Kramml Mitglied des Arbeitskreises „Geschichte und Kultur“, nunmehr hat er seine Funktion zurückgelegt. Anlass genug, ihm mit der Ehrennadel in Silber für sein jahrzehntelanges Engagement zu danken. Das haben im Rahmen der Sitzung des Arbeitskreises Waltraut Hofmeister, die stellvertretende Vorsitzende des SBW-Vorstandes, und Arbeitskreisleiter Dr. Oskar Dohle übernommen. „Peter Kramml war all die Jahre eine Konstante im Arbeitskreis“, zeigte sich Oskar Dohle überzeugt, „und hielt den wichtigen Kontakt zum Salzburger Stadtarchiv“.

Der promovierte Historiker nahm nicht nur an über 50 Sitzungen des Arbeitskreises teil, er leistete als fachkundiger Referent und Organisator auch einen großen Beitrag zum Erfolg der Chronistenseminare. Dieses zwei Mal jährlich stattfindende Weiterbildungsformat hat sich in all den Jahren als wertvolles Angebot (nicht nur) für Ortschronistinnen und Ortschronisten etabliert. Peter Krammls Nachfolge ist gesichert: Es folgt ihm Dr. Sabine Veits-Falk, die neue Amtsleiterin des Salzburger Stadtarchivs.

MH, MK

Gut unterstützt!

Herbert Walkner ist neuer Bezirksleiter im Tennengau. Damit ist der Bürgermeister von St. Koloman Ansprechpartner für alle ehrenamtlichen Bildungswerkleitungen im Bezirk.

„Es freut mich, dass mit Herbert Walkner ein ehemaliger Bildungswerkleiter unsere örtlichen Bildungswerkleitungen unterstützt“, so Direktor Dipl. Ing. Richard Breschar bei der Bestellung, die im Rahmen des Bildungstreffs stattfand.

Das Engagement des St. Kolomaners gilt seiner Gemeinde und der Erwachsenenbildung: Von 1999 bis 2012 war er Bildungswerkleiter von St. Koloman, seit 2019 ist er Bürgermeister der Gemeinde. Im Jahr 2020



Herbert Walkner (re.) ist der neue Tennengauer Bezirksleiter. Richard Breschar (li.) dankt ihm für sein Engagement.

wurde er in den Vorstand des Salzburger Bildungswerkes gewählt. Nunmehr hat er die Aufgabe des Bezirksleiters übernommen. Damit ist er für die Pflege und den Ausbau der ehrenamtlichen Strukturen des Salzburger Bildungswerkes im Tennengau zuständig und unterstützt gemeinsam mit der Regionalbegleitung die ehrenamtliche Bildungswerkleiterinnen und Bildungswerkleiter. MH

Das Salzburger Bildungswerk gratuliert

Dr. Wolfgang Kirchtag, Mitglied des SBW-Vorstandes, zur Verleihung des Verdienstzeichens des Landes Salzburg
Dr. Lucia Luidold, Mitglied im AK Sprache und Literatur, zur Verleihung des Berufstitels „Hofrätin“

Zum 50. Geburtstag

Martin Dietrich, ehem. Bildungswerkleiter von Golling

Rosmarie Gfrerer, Bildungswerkleiterin von Zederhaus und Mitglied des SBW-Vorstandes
Hannes Lerchbaumer, Bürgermeister von Uttendorf

Ursula Lintschinger, ehem. Bildungswerkleiterin von Mühlbach am Hochkönig

Manfred Sampl, Bürgermeister von St. Michael im Lungau

Zum 60. Geburtstag

Sonja Christ, ehem. Mitarbeiterin im Salzburger Bildungswerk

Franz Eder, Bürgermeister von Maishofen
Alois Hammerschmid, Bildungswerkleiter von Maria Alm

Dr. Birgit Heinrich, Mitglied der AG Infoblatt
Bernhard Hutter, ehem. Bezirksleiter im Pongau
Dr. Hubert Stock, Bürgermeister von Werfen

Zum 70. Geburtstag

Dipl. Ing. Josef Erbschwendtner, ehem. Bildungswerkleiter von St. Georgen

Robert Ertl, ehem. Bildungswerkleiter von Forstau

Renate Fally, Bildungswerkleiterin von Salzburg-Gneis

Dr. Anita Memmer, ehem. Bildungswerkleiterin von Hallein

Mag. Roman Oberlechner, ehem. Bildungswerkleiter von Mittersill

Dr. Emmerich Riesner, Mitglied im AK Seniorenbildung

Dipl. Ing. Josef Santner, Bildungswerkleiter von St. Michael im Lungau

Rudolf Schmiderer, Bildungswerkleiter von St. Martin bei Lofer

Sebastian Schönbuchner, Bürgermeister von Großgmain

Zum 80. Geburtstag

Peter Ziareis, Mitglied im AK Seniorenbildung

Zum 90. Geburtstag

Ekkehard Müller, ehem. Bildungswerkleiter von St. Margarethen

Sonja Christ im (Un-)Ruhestand ...

Sonja Christ ist nach 13 Jahren im Salzburger Bildungswerk im Februar 2023 in den Ruhestand getreten.

Ihre Hauptaufgabe im Salzburger Bildungswerk war die Buchhaltung, doch sie engagierte sich in vielen weiteren Bereichen. Um Sonja gerecht zu werden, deshalb ein kurzer Rückblick auf ihr Wirken in Zahlen: 13 Rechnungsabschlüsse, fast 50 Vorstandssitzungen, rund 90 Verwendungsnachweise, 200 Mitarbeiter:innen-Besprechungen, Teilnahme an Klausuren, Betriebsausflügen und Stammtischen, über 23 Millionen Euro umgesetzt, aber nur einen einzigen Feuerwehreinsatz ausgelöst ... Und im sportlichen Sinn: 3 x Teilnahme am Businesslauf.

Kein besonderes Steckenpferd von Sonja war die neue Datenbank. Deshalb bekam sie vom Team des Salzburger Bildungswerks zum Abschied eine „Pensions-Taten-Bank“ – ein analoges Register mit vielen Anregungen für die Zeit nach dem Bildungswerk – geschenkt.

Sonja Christ bei ihrem Abschied im Kreise ihrer SBW-Kolleginnen und SBW-Kollegen – darunter auch ihre beiden Chefs Günther Signitzer (re.) und Richard Breschar (2.v.re.).

Was im Team besonders fehlen wird, ist Sonjas Herz für die Gemeinschaft. Sie hat uns als Buchhalterin gezeigt: Zahlen lassen sie kalt, aber ihre Kolleginnen und Kollegen nicht! Im Namen des Teams bedanken wir uns bei Sonja Christ für ihre Herzlichkeit, Verlässlichkeit und Umsicht und wünschen ihr alles Gute für den Ruhestand! **RB**

Ein besonderes Danke gab es beim Chronistenseminar von Dr. Oskar Dohle und Mag. Gerda Dohle vom Arbeitskreis „Geschichte und Kultur“.



Zum Gedenken

Wolfgang Mayregg, ehemaliger Bildungswerkleiter von Nußdorf, ist im 75. Lebensjahr verstorben.

Barbara Schaidreiter, ehemalige Bildungswerkleiterin von Hüttschlag, ist im 95. Lebensjahr verstorben.

Eine sehr traurige Nachricht hat uns erreicht: **Mag. Paul Arzt** ist am 25. Juni 2023 durch einen Unglücksfall verstorben.

Er war seit der Neugestaltung der Elternbriefe des Landes Salzburg im September 1996 mit im Team des Fachbeirates und im Redaktionsteam. Mit seiner freundlichen, engagierten Art setzte er sich für die Rechte der Kinder und für eine gute Unterstützung der Eltern ein. Bis 2003 konnten wir in diesem Rahmen zusammenarbeiten und auch viele andere Projekte gemeinsam auf den Weg bringen. Uns verbindet diese sehr positive Erinnerung an ihn und seine stets aufgeschlossene Haltung für Neues und innovative Projekte! **BS**

Das Salzburger Bildungswerk

FACHBEREICHE

Richard Breschar

Direktor
Tel: 0 662-87 26 91-19
richard.breschar@sbw.salzburg.at

Anita Moser

Direktor-Stellvertreterin
Gemeindeentwicklung
Tel: 0 662-87 26 91-18
anita.moser@sbw.salzburg.at

Maria Fankhauser

Kultur- und Bildungsinitiative Pongau
Örtliche Bildungswerke
Tel: 0660-340 64 12
maria.fankhauser@sbw.salzburg.at

Alexander Glas

Gemeindeentwicklung
Tel: 0 662-87 26 91-13
alexander.glas@sbw.salzburg.at

Michaela Habetseder

Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 0664-135 49 82
michaela.habetseder@sbw.salzburg.at

Wolfgang Hitsch

Örtliche Bildungswerke/Projektbetreuung
Tel: 0 662-87 26 91-14
wolfgang.hitsch@sbw.salzburg.at

Marlene Klotz

Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 0 662-87 26 91-12
marlene.klotz@sbw.salzburg.at

Isolde Mrwa

Projektbetreuung/Bildungswochen
Tel: 0 6277-77 94
isolde.mrwa@sbw.salzburg.at

Richarda Mühlthaler

Örtliche Bildungswerke/Seniorenbildung
Tel: 0660-107 52 39
richarda.muehlthaler@sbw.salzburg.at

Sabrina Riedl

Bildungswochen/Klima & Nachhaltigkeit
Tel: 0 662-87 26 91-17
sabrina.riedl@sbw.salzburg.at

Silvia Risch

Gemeindeentwicklung
Tel: 0 662-87 26 91-23
silvia.risch@sbw.salzburg.at

Brigitte Singer

Elternbildung/Frauenbildung
Tel: 0 662-87 26 91-15
brigitte.singer@sbw.salzburg.at

ADMINISTRATION

Sabine Brandstätter

Tel: 0662-87 26 91-24
sabine.brandstaetter@sbw.salzburg.at

Emely Lucky

Tel: 0 662-87 26 91-27
emely.lucky@sbw.salzburg.at

Karin Maresch

Tel: 0 662-87 26 91-10
karin.maresch@sbw.salzburg.at

Rebecca Schönleitner

Tel: 0662-87 26 91-21
rebecca.schoenleitner@sbw.salzburg.at

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger:

Salzburger Bildungswerk, Dipl. Ing. Richard Breschar [RB]
Redaktion: Mag. Michaela Habetseder [MH]
Strubergasse 18/3, 5020 Salzburg
Tel: 0662-87 26 91-0 Fax: 0662-87 26 91-3
E-Mail: office@sbw.salzburg.at
www.salzburgerbildungswerk.at
ZVR 200 288 147

Grafisches Konzept: Eric Pratter
Grafik: HG-Crossmedia
Lektorat: Mag. Michaela Habetseder
Coverfoto: AdobeStock
Fotos: Salzburger Bildungswerk
(falls nicht anders angegeben)
Druck: Schönleitner, Kuchl
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.
Auflage: 2.400

Blattlinie:

Darstellung und Auseinandersetzung mit aktuellen bildungs- und gesellschaftspolitischen Themen, Mitteilungs- und Serviceblatt über Veranstaltungen des Salzburger Bildungswerkes. Das „dreieck“ richtet sich an Mitarbeiter:innen in der Erwachsenenbildung, Multiplikator:innen, Politiker:innen sowie Medien.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge drücken die Meinungen der Autor:innen aus. Sie müssen sich nicht immer mit der Auffassung von Redaktion und Herausgeber decken.

Offenlegung nach dem Pressegesetz:

Aktuelle Berichte, Informationen und Stellungnahmen, die im Zusammenhang mit der Tätigkeit des überparteilichen und konfessionell nicht gebundenen Salzburger Bildungswerkes stehen.

Wir danken für die Zusammenarbeit und Unterstützung dem BMBF.

Vorstand des Salzburger Bildungswerkes:

Vors. Dr. Josef Sampl, HR Dr. Alfred Berghammer, Dr. Andrea Eder-Gitschthaler, Rosmarie Gfrerer, Mag. Walter Haas, Vors.-Stv. OSR Waltraut Hofmeister, Dr. Wolfgang Kirchttag, DI Dr. Nikolaus Lienbacher MBA, Dr. Ursula Maier-Rabler, Sonja Ottenbacher, MMag. Silvia Schwarzenberger-Papula, Stefanie Walch, Herbert Walkner

Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes:

Mag. Daniela Gutsch





© Stephanie Habeseder

salzburger
bildungswerk 

Österreichische Post AG
SP 227043288 S
Salzburger Bildungswerk
Strubergasse 18/3
5020 Salzburg